

Donnerstag den 6. September 1940. 35. Jahrgang

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis 2,40 M² monatlich, oder 120 M² halbmontatlich. Selbstabholer
20 M² bezog. 0,05 M² mit Ballast 3 M² Zement, 20 M² der Monat mehr.
Anzeigenpreis: für 1 M² Kilometer Höhe in 25 M² Breite 10 und 12 M²,
 im Kleinteilern 50 und 60 M². Angebote von anderen Zeitungen und Werbungs-
 werden nicht befordert. Bei unwirksamer Beireitung der Anzeigenüberbühren
 durch Klage, bei Konturverfahen usw. wird der beistellte Nachsch dinställig. Für
 die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für
 durch Fernsprecher an bestimmten Tagen und Plätzen, wird ebenfalls geschriebene
 Aufträge wird seine Gebühr übernommen.
 Schluss der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.
 - Unfall-Untersuchung bei idöthem Unfall laut besonderen Bedingungen. -

General  Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Scheideatteste: Dr. med. Fritz Kersting. Verantwortlich für die Vollst.: Rudolf
Hofmann, für Druck und Buchvertrieb: Adolf Kedinghaus; für den
Handel: Fritz Schmidt, für den allgemeinen Export: Fritz Kaus; für
die Geldtafel: Hubert Goudin bei der kgl. preuss. Münze; für
den Anzeigenteil: Willy Roth. Spreedruksen der Redaction von
11–12 Lbr. vortrittig. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General-
Anzeiger, Kaupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum.
Für ungetragene Abtheilungen übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.
Zurücksendung eines Lbr. wenn Rückporto betragen.
Redaction und Geldtafeltheile: 18. 8.
Herrschafts-Anzeigeblätter 47, 48 und 470. — Vollständige Preyung 1760.

Besprechung des Reichstanzlers mit Briand.

Zahlreiche weitere Betrugsfälle mit Kriegsanleihe. — Der französische Ozeanflug wieder mißglückt.

Kein Ergebnis der Besprechung.

Genf, 5. September.

Das Hauptinteresse in Genf konzentrierte sich heute auf die erste Aussprache des Reichstanzlers Hermann Müller-Franken mit dem französischen Außenminister Briand. Alles andere trat in den Hintergrund. Als der Reichstanzler in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt heute nachmittag gegen 6½ Uhr im Hotel „des Vergues“, dessen Halle von den Pressevertretern gefüllt war, erschien, wurde er sofort in die Gemächer Briands geleitet. Die Journalisten verbarren in der Vorhalle während der ganzen Dauer der Unterredung. Diese war, wie verlautet, lediglich vorbereitender Natur. Müller-Franken legte den Standpunkt und die Forderungen der deutschen Regierung dar. Da es sich nur um eine erste Fühlungnahme handelte, kann selbstverständlich von irgendeinem Ergebnis keine Rede sein. Eine weitere Besprechung ist auch nicht vereinbart worden. Man wartet nunmehr bei der deutschen Abordnung auf die Initiative der anderen Seite. Die deutsche Abordnung trat sofort nach Rückkehr des Reichstanzlers zu einer Sitzung zusammen. Ein amtlicher Bericht über die Unterredung zwischen dem Reichstanzler und dem französischen Außenminister Briand wurde nicht ausgegeben. In den Kreisen der deutschen Abordnung wurde mitgeteilt, daß den Gegenstand der Besprechung die Frankreich und Deutschland betreffenden Probleme (Rheinlandfranzösischen) gebildet hätten. Die Besprechung habe der Natur der Sache nach vorbereitenden Charakter gehabt. Es bestche beiderseits der Wunsch, daß weitere Besprechungen mit den Befugungsmächten in Genf folgten.

Kurz nach Schluß der Unterredung empfing die französische Abordnung die französischen Pressevertreter. Es wurde betont, daß bei der heutigen Zusammenkunft es sich nicht um Verhandlungen, sondern um eine Konversation gehandelt habe. In der Unterredung sei auf beiden Seiten der Wunsch erkennbar geworden, die Beziehungen zwischen beiden Ländern immer besser zu gestalten. Da es sich bei den Besprechungen um ein Gesamtproblem handelte, müsse jedoch auch mit den übrigen beteiligten Mächten in Verbindung getreten werden, ehe die heute aufgenommenen Besprechungen den Charakter von Verhandlungen annehmen können.

Paris, 5. September.
In der Angelegenheit der Rheinlandfrage erklärte heute abend Briand einigen französischen Journa-
listen, in seiner Unterredung mit dem deutschen Reichszkanzler habe keine offizielle Verhandlung über die
Rheinlandfrage stattgefunden. Deutsch-land habe aber zweifellos nach den Bestimmungen des Versailler
Vertrages volles Recht, in Verhandlungen hierüber einzutreten.

Dr. Seipel beim Reichskanzler.

Genf, 5. September.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel stattete am Mittwoh dem Reichskanzler Müller in Frankfurt am Hotel Metropol einen Besuch ab, nachdem er am Dienstag abend eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand gehabt hatte. Wie nachträglich verlautet, soll in dieser Unterredung auch die Anschlussfrage behandelt worden sein. Briand soll hierbei die Besorgnis um Ausbruch der Gefahr haben, die in der französischen Deijentlichkeit aus Anlaß der Schubertfeier und der Anschlusspropaganda Platz gegriffen habe.

Das kommunistische Volksbegehren.

Das Zulassungsverfahren des von der kommunistischen Partei gewinnlichen Volksbegehrens ist im Gange. Der Antrag dazu ist von 5000 Stimmberechtigten gestellt worden. Weitere Stimmen sollen noch nachgebracht werden. Der Reichsminister des Innern hat zu entscheiden, ob der Antrag zuzulassen ist. Es ist üblich, daß das Reichskabinett hiervon verständigt wird. Das ist geschehen. In einer Resorbtbesprechung haben sich das Reichswehrministerium, das Reichsfinanzministerium und das Reichsjustizministerium dem Standpunkt des Reichsinnenministeriums angeschlossen, daß dem kommunistischen Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens über den Bau des Panzerkreuzers stattgegeben werden muß. Formell entscheidet nach dem Geheiß über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 der Reichsminister des Innern über den Antrag auf Zulassung. Jedoch wird sich das Reichskabinett noch mit dem Antrag der Kommunisten beschäftigen. Man kann als sicher annehmen, daß sich das Reichskabinett dem Standpunkt der beteiligten Ressorts zu eigen machen wird.

Demokraten und Panzerkreuzerbau.

Der Vorstand der Demokratischen Partei für Ver-
schießt sich gleich im Beginn des Reichstages
sies Dr. Koch-Weser mit den politischen
ngen der letzten Zeit. Ein Antrag, de-
und möge sein Bedauern darüber aus-
den auch die demokratischen Minister für be-
renkreuzbau gestimmt haben, wurde mit über-
Mehrheit abgelehnt, ebenso wie ein
tag gegen spätere weitere Bewil-
ngen für den Schiffsbau. Einstimmig
men wurde eine Entschliebung, in der es heißt:
Vorstand erwartet von der Fraktion im Reichs-
und Landtag, daß energisch an die Durchführ-
berichtigungen gegangen wird, die der Wähler
auf den Staatsrechtlichen, kulturellen und wirt-
schen Gebieten gemacht worden sind.“
und schloß sich den Darlegungen des Minister-
Koch-Weser an, daß die Demokraten im Kabinett
gegen den Panzerkreuzerbau stimmen konnten
im Sozialdemokraten sich dafür erklärt hat-
Es sei notwendig, freie Hand für die Vollendung
anzerkreuzerbaues zu behalten. Ein Beschluß
bewilligten 7 Millionen zu ver-
und auf die Vollendung be-
schbaues zu verzichten, würde in der
Welt als ein Schildbürgerstückchen be-
tet werden.

Der Kriegsanleihefandal zieht weitere Kreise.

Berlin, 5. September.
 In der Stinnes-Angelegenheit haben heute den ganzen Tag über Vernehmungen von Hugo Stinnes und einer Reihe von Personen stattgefunden, die von Stinnes als Mitschuldige an dem Kriegsanleihefall bezeichnet worden sind. Die meisten Vernommenen machten Ausflüchte oder versuchten sich in irgendeiner Weise herauszureden. Das Verhör dieser Personen wird morgen fortgesetzt. Auch Hugo Stinnes dürfte an einem der nächsten Tage wieder eingehend vernommen werden. Stinnes hat in seinen Aussagen befallentlich auch Angaben gemacht, aus denen hervorgeht, daß sich noch zahlreiche andere Personen und Kreise Betrügereien mit Kriegsanleihe haben zu schulden kommen lassen. Man ist gegenwärtig bestrebt, die Unannehmlichkeit Stinnes zunächst zu einem gewissen Abbruch zu bringen. Eine Haftentlassung von Hugo Stinnes kommt nach wie vor nicht in Frage. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft erstrecken sich über den Fall Stinnes hinaus noch auf andere Personen und Kreise, bei denen der Verdacht besteht, daß sie sich ebenfalls des Betruges mit Kriegsanleihe schuldig gemacht haben. Diese Nachforschungen erstrecken sich auf eine Anzahl von Banken sowohl in Deutschland als auch im Auslande, vor allem in Frankreich, Holland und Rumänien. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen sieht jedenfalls mit ziemlicher Gewißheit fest, daß Hugo Stinnes und die ihm nahestehenden hochgestellten Personen offenbar nicht die einzigen sind, die Betrügereien mit Kriegsanleihe begangen haben. Die Betrugsfälle mit Kriegsanleihe dürften jedenfalls zahlreich sein.

Eintragungsverfahren

an. Bis zum Beginn des Verfahrens soll eine Frist von 14 Tagen laufen. Die Eintragungsfrist beträgt ebenfalls 14 Tage. Erforderlich sind ein Zehntel der bei der letzten Reichstagswahl Stimmberechtigten. Damals wurden rund 41 Millionen Stimmberechtigte ermittelt; es mühten also diesmal ungefähr 4 129 000 Stimmen abgegeben werden. Die kommunistische Partei hat feinerzeit 3 262 000 Stimmen aufgebracht, es fehlen danach also etwa 766 000 Stimmen, welche Zahl aus anderen Kreisen aufgebracht werden müßte. Kommt das Volksbegehren auf, so hat die Reichsregierung unverzüglich einen entsprechenden Gesetzentwurf in Reichstag einzubringen. Nimmt der Reichstag diesen Gesetzentwurf nicht an, so ist darüber

der Volksentscheid

anzuberaumen. Der Reichstag kann auch ein neues Gesetz beschließen, etwa ein solches, das den Bau des Panzerkreuzers ausschließt. Dann würden zwei Gegenentwürfe zur Volksabstimmung durch den Volkssentscheid kommen. Für den Reichstagsentwurf würde einfache Mehrheit genügen. Der kommunistische Entwurf könnte nur angenommen werden, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt, also etwa 20% Millionen. Die Kosten der Reichskasse bei dem letzten Volksbegehren über die Fürstenteignung betrugen 798 000 Mark, die Kosten der Schlussabstimmung 1,9 Millionen Mark. Die eingeungelte Entscheidung, bis zu der noch eine genaue Zeit vergehen dürfte, wird zweifellos gegen die Kommunisten ausfallen, da die 20 Millionen Teilnehmer an dem Volksentscheid keinesfalls zu erreichen sein werden.

Manövrierübungen im Rheinland.

Trier, 5. September.
Vom Sunsrück wird eine starke Belegung der Dörfer mit französischer Einquartierung gemeldet. Die Truppen befinden sich auf dem March in die Westeifel, wo die englisch-französischen Mäander stattfinden, da westlich des Saargebietes von Diebenhofen bis Zabern zu gleicher Zeit die großen französischen Verbündmänner abgeholt werden. Die Einquartierung soll bis drei Tage dauern. Aus Birkenfeld wird berichtet, daß in sechs kleinen Dörfern 1650 Mann mit 1200 Pferden und einem großen Wagenpark in den letzten Tagen einquartiert wurden. Um Verkehrsbehinderungen zu vermeiden, sind die Straßenbarrieren während des Vormarsches der Truppen eingestellt worden.

Abchluß der Prager Kirchenkonferenz.

Die sozial-ethischen Verhandlungen der Prager Kirchenkonferenz kamen heute zum Abschluß. Die Verammlung erklärte ihre volle Zustimmung an der Botschaft des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen über die Abrüstung. Der internationale Rat der Kirche begrüßt mit warmer Sympathie den Kampf der Schweizer Kirche gegen erneute geistliche Zulassung der Glücksspiele und schärft den Kirchen anderer Länder ein, der sittlichen Gefahr der Glücksspiele ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eine weitere Entschließung, die gleichfalls an den Völkerverbund und die Kirchenverbänden der verschiedenen Länder weitergeleitet werden soll, beschäftigt sich mit der Befämpfung des Alkoholmißbrauches. Zum Präsidenten der europäischen Sektion wurde der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kasper (Berlin) gewählt. Der bisherige Vorsteher, Erzbischof Söderblom, der von diesem Amt zurückgetreten ist, wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die gesamte christliche Einigungsbewegung zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die nächste große internationale Konferenz im Ausmaße der Stockholmer Weltkirchenkonferenz soll nicht vor 1932 stattfinden.

Beginn der Generaldebatte in Geni.

Die Methode der Minderheitenpolitik des Völkerbundes. — Schweden kritisiert die Verschleppung der Abrüstung.

Wien, 5. September.

In der heutigen Vormittags-Sitzung der Völkerverbündsammlung konnte nach dem gestrigen vergeblichen Versuch des Präsidenten, mit der Generaldebatte begonnen werden, die voraussichtlich die ganze Woche ausfüllen wird. Die Debatte wurde vom dem Führer der chinesischen Abordnung, Wang King sh, dem Gesandten in Brüssel, eröffnet, dem der holländische Außenminister Velaert und der frühere sächsische Außenminister Linden folgten. Der Saal hatte sich nur langsam gefüllt, war aber beim Glockenzeichen des Präsidenten fast vollständig besetzt. Der englische Dichter Bernard Shaw wohnte der Völkerverbündsammlung bei.

Der chinesische Abordnungsführer

behandelte nach einer Würdigung der Arbeiten des Völkerbundes die Frage der Zusammenarbeit Chinas mit dem Völkerbund einerseits und mit den freundlichen Staaten andererseits. Er erinnerte an die sympathischen Worte, die Staatspräsident Frococo in seiner Eröffnungsrede an China gerichtet hatte, und versicherte, daß diese Worte in jeder Heimat den besten Eindruck hervorgerufen, die Kritik bewidachtet und die intellektuellen Klassen Chinas enger an den Völkerbund anschließen würden. Die chinesische Regierung habe seinen lebhaften Wunsch, als an der zielbewußten Friedensarbeit des Völkerbundes immer mehr mitzuwirken. „Allerdings“, so führte er zum Schluß aus, „müssen noch einige Veränderungen in unseren wirtschaftlichen Beziehungen mit gewissen ausländischen Mächten erfolgen. Die Schwierigkeiten, um die es sich hier bei handelt, werden bei gutem Willen leicht zu überwinden sein. Die westlichen Länder werden in China ein ungeheures Tätigkeitsfeld finden. Ich bleibe bei der Überzeugung, daß auf dem Wege über den Völkerbund zwischen dem fernen Osten und dem Abendland ein Boden der Verständigung und Zusammenarbeit gefunden werden kann.“

der holländische Außenminister Belgaerts

in längerer Rede zu den Methoden des Völkerbundes bei der Behandlung der Minderheitenfrage Stellung. Im Hinblick auf das große Ansehen, das der holländische Außenminister in allen Völkerbundskreisen genießt, verdienen seine Ausführungen besondere Beachtung.

Die Auflösung der Minderheitenfrage

durch den hiesigen Finanzminister, gerade jetzt im Zeitpunkt der heftigsten Kritiken an den Methoden des Völkerverbundes, machte auf die Verarmung des Eindrucks. Der Beifall war außerordentlich stark. Es ist dringend zu hoffen, daß die Anregung Belacors auch von den übrigen Verarmungsteilnehmern aufgegriffen wird, damit die grundsätzliche Frage des Minderheitenbezuges durch den Völkerverbund endlich in aller Öffentlichkeit in der Vollversammlung zur Sprache gelangt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen laert's eine Uebersicht über die bisherigen

heilen des Völkerbundes. Er betone, daß die Schwierigkeiten, die in der Abrüstungsfrage im vorigen Jahre bestanden hätten, in diesem Jahre nicht in der bisherigen Schärfe zu beobachten seien. Er hoffe, daß durch das englisch-französische Flottenabkommen eine Vereinfachung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes möglich sein werde. Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes sei zu begrüßen, da nunmehr die Rechtmäßigkeit des Krieges als beseitigt angesehen werden könne. Delaets wies weiter auf das umfangreiche Arbeitsprogramm des Wirtschaftsrates des Völkerbundes hin und begrüßte die große Zahl von Handelsverträgen, die in der letzten Zeit, die einer Herabsetzung der Zollschranken diene.

Der schwedische Außenminister Anden

nahm darauf das Wort. Der Abschluß des Kriegsernährungspaktes sei zu begrüßen, da er eine Ergänzung der Völkerverbündnisse darstelle.

Bedauerlich sei der schleppend Gang der Abrüstungsverhandlungen. Die Regierungen weigerten sich trotz der im Versailler Vertrag, im Völkerverbündnis, im Locarnoabkommen und im Kelloggpaß vorgesehenen Abrüstungsverpflichtungen noch immer, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Das Wettläufen gehe unvermindert weiter. Ein weiterer Ausbruch der Abrüstung sei für die Erhaltung des Weltfriedens äußerst bedenklich. Die öffentliche Meinung der Welt fange an, unruhig zu werden, da sie keine ernsthaften Fortschritte in der Frage der Abrüstung erkennen könne. Hoffentlich werde das englisch-französische Flottenabkommen die Abrüstungsarbeiten beschleunigen.

Die nächste Vollversammlung findet am Donnerstag vormittag statt. Heute nachmittag werden lebige Ausschüsseungen abgehalten.

Bochumer Nachrichten.

Fachliche Bezirksabgrenzung des Arbeitsmarktes.

Von
Geschäftsführer Rüdich, Oberhausen.

Seitdem das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober 1927 in Kraft getreten ist, haben die Vertreter der Wirtschaft in den Organen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fruchtbar und weiträumige Arbeit geleistet. Aus dieser Arbeit ragt die Bezirksabgrenzung der Landesarbeitsämter und der Arbeitsämter durch ihre weit über das enge Arbeitsnachweisgebiet hinausgehende Bedeutung hervor. Nicht mit Unrecht kann man die 13 Landesarbeitsämter als wirtschaftliche Neugliederung Deutschlands nennen. Daß es sich bei dieser wirtschaftlichen Neugliederung nicht um absolut Endgültiges handelt, daß Fragen, wie z. B. die einheitliche Zusammenfassung des Ruhrgebietes nicht eher von der Tagesordnung verschwinden, als bis sie in einer befriedigenden Weise gelöst sind, werden auch die Verantwortlichen in der Reichsanstalt wissen. Aber diese Verantwortlichen werden sich gesagt haben, daß schon der nun durchgeführte Plan für Deutschland mit seinen starren Verwaltungsbezirken etwas so unerhörtes Kühnes darstellt, daß man sich dort, wo die politischen Widerstände gegenwärtig gar zu groß oder wo die Probleme vielleicht noch nicht ganz reif waren, noch ein wenig bescheidet. Wenn die Reichsanstalt erst einmal eingeleitet ist, wenn sie gegenüber den politischen Mächten ihren fachlichen Eigenwillen stärker in die Waagschale werfen kann, dann wird sich einer Veränderung der Bezirke kein unwiderwärtliches Hindernis entgegenstellen.

Durch zwei Faktoren sind die Verhandlungen über die Bezirksabgrenzung der Arbeitsämter außerordentlich erschwert worden; durch das zeitliche Zusammenfallen mit den Verhandlungen über die Neuordnung der kommunalen Grenzen und durch die Fremdheit, mit der man in weiten Kreisen den fachlichen Gesichtspunkten, die bei der Bezirksabgrenzung zu berücksichtigen waren, gegenübersteht. Immer und immer wieder ist bei den Verhandlungen in diesem Bezirk von einigen Beteiligten auf die politische Bedeutung der künftigen Arbeitsamtsbezirke hingewiesen worden. Ja, man forderte, daß die Verhandlungen über die Arbeitsamtsbezirksabgrenzung so lange ausgesetzt werden möchten, bis die Verhandlungen über die politische Bezirksabgrenzung erledigt seien. Mit Recht haben die zuständigen Instanzen der Reichsanstalt dieses Verlangen abgelehnt. Denn wenn es auch richtig ist, daß die Arbeitsamtsbezirksabgrenzung für die politische Bezirksabgrenzung ein Vorgang ist, so heißt das doch nicht, daß sich die Reichsanstalt bei ihrer fachlichen Bezirksabgrenzung nach den kommunalen Grenzen richten kann. Außerdem war die Sinnesänderung der Bezirksabgrenzung für die Reichsanstalt auch deshalb unmöglich, weil nach den einmütigen Forderungen der Wirtschaft und vor allem auch der Städte die Überführung der Arbeitsämter in die Reichsanstalt sobald wie möglich erfolgen soll und für die Reichsanstalt Zwergbezirke, wie sie aus örtlichen Gesichtspunkten gefordert werden, ganz undenkbar sind. Wirtschaftliche Zusammenhänge und Ausgleichsfähigkeit sind die Hauptgesichtspunkte, die bei der Festlegung der Bezirksabgrenzen berücksichtigt werden sollten, wozu dann noch die Sorge um die richtige Lage des Arbeitsamtes im Hinblick auf die Benutzung kam. Der letztere Gesichtspunkt hat insofern in unserem Bezirk keine Rolle spielen können, als es sich hier überall um die Zusammenfassung von Städten handelt, die selbstverständlich Zweigstellen behalten müssen. Vom Standpunkt der Arbeitslosenversicherung gesehen, ist ein Bezirk nur dann ausgleichsfähig, wenn seine gewerbliche und industrielle Struktur mannigfaltig ist und man damit rechnen kann, daß, wenn in einem Gewerbe eine schlechte Konjunktur herrscht, die arbeitslosen Angehörigen dieses Gewerbes in anderen Gewerben untergebracht werden können. Das ist der Gesichtspunkt, von dem aus betrachtet auch eine Zusammenfassung von Stadt- und Landbezirken angebracht wurde. Um ein Beispiel zu nennen: Wenn in einem Bezirk 20 000 Vergarbeiter beschäftigt werden, dann kann die Arbeitslosenvermittlung den laufenden, sich aus der natürlichen Fluktuation ergebenden Arbeiterbedarf qualitativ weit besser befriedigen, als wenn in dem Bezirk nur 2000 Vergarbeiter tätig sind, weil die Vermittlung dann weit stärker unter Berücksichtigung der Eignung, der Unmarckwege und der sozialen Verhältnisse vorgenommen werden kann. Für die Arbeitsvermittlung wächst also die Ausgleichsfähigkeit mit der Gleichartigkeit der gewerblichen und industriellen Struktur. Vom Standpunkt des Arbeits-

Neubauten an der Stensstraße.



Durch Aufschließung des Geländes im Wiesental zwischen Hunscheidtsfeld und Weimar wächst Alt- und Neu-Bochum immer dichter zusammen. Sübische Bauten für ihre Beamten haben hier die Edelstahl-

werke errichten lassen, wie unser Bild erkennen läßt. Die Gärten lehnen sich an das kleine, sich dem Siepen entlang ziehende Wäldchen. Hier entsteht ein ganz neues, schmales Wohnviertel.

amtes aus betrachtet, hängt ein Bezirk nur dann wirtschaftlich zusammen, wenn er räumlich auch so miteinander verbunden ist, daß die Durchführung des zwischenberuflichen oder gleichberuflichen Ausgleichs nicht durch die weiten Anmarschwege verhindert wird. Wenn man zwei Stellen einrichtet, so muß man sie so leistungsfähig machen, daß sie ihren Aufgaben auch gewachsen sind. Man muß ihnen dann eine gewisse Selbstständigkeit einräumen, womit die vierte Instanz einfach gegeben ist.

Erfreulich ist, daß man sich sowohl in Rheinland als auch in Westfalen vor der Schaffung von Nebenbezirken scheut. Vor allen Dingen die Aufteilung des Ruhrgebietes ist sehr vorzüglich erfolgt. Die Zahl der Arbeitsämter ist im Ruhrgebiet von 34 auf 19 herabgesetzt worden. Wenn ich auch nicht glaube, daß jede Gemeinde, die ihren selbständigen Arbeitsnachweis verloren hat, sofort nach dem Beispiel des Deutschen Städtetages handeln wird, der auch ein Gegner der neuen Organisation war, in dieser Organisation aber, seitdem sie nun einmal vorhanden ist, in vorbildlicher Weise mitarbeitet, so glaube ich doch, daß sich die fachliche Notwendigkeit der Bezirkszusammenlegung so schnell erweisen wird, daß die Opposition schon bald gegenstandslos ist. Und letzten Endes werden sich Gemeinden und Arbeitsamt schon deshalb verständigen, weil beide ihre Lebensberechtigung aus demselben Endzweck, nämlich aus der Verpflichtung, für das Wohl der Bürger zu sorgen, herleiten. (Ruhr und Rhein, S. 34.)

Dienstjubiläum. Magazinvorwarter Hermann Sessel, Sordel, Hannoverstraße, konnte sein silbernes Dienstjubiläum auf der Zeche „Hannover 1-2“ begehen.

Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Sitz Bochum. Eine umfangreiche Statistik über die für das Sommersemester 1928 eingeschriebenen Hörer nach der Berufsverteilung, dem Lebensalter, der Vorbildung und der Verteilung auf die einzelnen Vorlesungen hat die Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Sitz Bochum, herausgegeben. Die Gesamtzahl der Hörer beträgt 706, davon sind 275 aus Bochum, 242 von auswärts, zusammen bei der Hauptabteilung Bochum 517, bei der Zweigstelle in Dortmund 189. Die Zahl der ordentlichen Hörer befreit sich auf 520, der Gasthörer auf 37, der Einzelhörer auf 149. Unter den Hörern sind 73 im Alter von 20 bis 25 Jahren, 178 von 26 bis 30 Jahren, 166 von 31 bis 35 Jahren, 135 von 36 bis 40 Jahren, 70 von 41 bis 45 Jahren, 53 von 46 bis 50 Jahren, 21 von 51 bis 55 Jahren, 5 von 56 bis 60 Jahren, 5 über 60 Jahre. Von den Hörern haben 344 die Volksschule, 11 die Mittelschule besucht; 147 hatten Obersekundarstufe, 22 Unterprimarstufe, 3 Oberprimarstufe, 31 das Abitur, 106 Lehrereprüfung, 14 Stillschulerprüfung, 11 Mittelschullehrerprüfung, 1 Gewerbelehrerprüfung, 17 Rektorenprüfung bestanden.

*** Kinderrückkehr.** Die zurzeit in dem Herrmann-Johanna-Kinderheim in Dohrenfeld im Harz weilenden Kinder haben am Samstag, 8. September, ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage 19 Uhr 02 auf dem Bahnhof Bochum-Nord ein.

*** Eine brave Tat.** Vor einigen Tagen fiel ein etwa zweijähriges Kind, das durch den Zaun gezogen war, die hohe Mauer an der Sophienstraße herunter und lag wie leblos unten im Schlamme. Ein im Augenblick gerade daher fahrender Lokomotivführer hatte die Gefahr beobachtet, ließ den Zug halten, sprang ab und rettete das Kind vor dem Ertrinken. — Am Dienstag nachmittag waren eine Anzahl Kinder auf dem Bahnhof an der Präfekturststraße Schmetterlingen nachgelaufen. Daß der Umsturz des Zugführers konnte ein Zug noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, sonst wäre ein Kind überfahren worden.

*** Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Die Busse-Isotrafie verbindet den Stadtteil Altenbochum mit den Zechen „Erz und Preußen“ und „Caroline“. Durch den starken Kohlenfuhrwerksverkehr war die Straße in einen sehr üblen Zustand verfiel. Jetzt ist die Stadt mit ihrer Aufseherin beschäftigt. Die Arbeiten sind bereits soweit vorgeschritten, daß schon in Kürze mit Aufhebung der Straßenperre gerechnet werden kann.

*** Aus dem Stadtteil Weimar.** Zwischen dem Bochum-Weimarer Kommunal-Friedhof und dem großen Weimarer Holz befindet sich ein idyllisches Wäldchen. Hier führt kein Auto- und Wagenverkehr die im Schatten der Bäume und Sträucher Sitzenden. Die Kinder haben eine weite Rasenfläche zum Spielen zur Verfügung und zum Versteckspielen ist der mit Stechpalmenbüschen bewachsene Platz am Waldrande ein geradezu ideales Gelände. Zum Teil hat die Stadtverwaltung an dem „Vollspart“ schon verschiedene Hand angelegt. Da sind zwei von der Hattinger Straße zur Waldrand führende Promenadenwege. Die dort zu beiden Seiten der Wege angepflanzten Bäume, meist Platanen, haben sich bis jetzt vorzüglich entwickelt. Zwischen den beiden Promenadenwegen denkt man sich die Anlage von Schmutzbeeten anstelle der unfruchtbar überwucherten Grasflächen. Am Ende der Promenadenwege sind drei Büsche aufgestellt, diese reichen jedoch bei weitem nicht aus. Für die zahlreichen auf dem großen Platz spielenden Kinder ist das Spielen nicht ungefährlich, weil sich dort noch eine Menge von nachgefallenen Gruben der zugeschütteten „Infiltrations-Röhren“ aus der Befestigungszeit befinden. Diese Löcher müssen unbedingt eingeebnet werden. Zu bedauern ist es, daß beim späteren Bau der hinter dem Kommunal-Friedhof vorbeiführenden Verbandsstraße etwa 50 bis 60 zum Teil große Stechpalmenbüsche verschwinden werden. Zur Seite des Promenadenweges liegt ein alter, vollkommen

Die Kosten der Arbeitslosenversicherung

in Westfalen und Lippe im Monat Juli 1928.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet: Die Gesamtausgaben für die Arbeitslosenversicherung im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen haben im Monat Juli gegenüber dem Vormonat einen Rückgang von rund 340 000 RM. erfahren. Sie betragen 4 455 000 RM. gegenüber 4 793 000 RM. im Juni 1928. Von den Gesamtausgaben entfallen rund 3,2 Millionen Reichsmark auf reinen Unterstützungsaufwand. Gegenüber dem Vormonat hat sich dieser Betrag um rund 1/2 Million Reichsmark verringert. An Krankentafeln und sonstigen Versicherungsbeiträgen für die Hauptunterstützungsempfänger wurden im Juli 439 000 RM. gegenüber 447 000 RM. im Vormonat verausgabt. Zum Zwecke der Förderung der Arbeitsaufnahme und zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit wurden im vergangenen Monat 313 000 RM. gegenüber 224 000 RM. im Vormonat verausgabt. Auf die Verwaltungskosten für die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge entfallen im Juli 492 000 RM. gegenüber 407 000 RM. im Monat Juni 1928. In den Verwaltungskosten sind auch die Kosten der Arbeitsvermittlung enthalten, die verständlicherweise umso höher werden, je intensiver die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise im Interesse der Senkung der Arbeitslosenziffern wird.

Unter den Arbeitsnachweisen weist Dortmund mit rund 631 000 RM. die höchsten Ausgaben nach. Auf die öffentlichen Arbeitsnachweise in Gelsenkirchen und Buer entfallen 323 000 RM. und 124 000 RM., auf Bochum 243 000 RM., Recklinghausen 178 000 Reichsmark, Wanne-Eickel 127 000 RM., Herne 118 000 RM., Wattenscheid 80 000 RM. An Beitragseinnahmen sind im Juli rund 6,7 Millionen Reichsmark aufgefommen gegenüber rund 6,8 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Verwaltungseinnahmen betrugen im Juli 194 000 RM., so daß sich die Gesamteinnahmen auf 6 941 000 RM. errechnen. Es wurden demnach im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen im Juli Ueberschüsse in Höhe von 2 486 000 RM. erzielt gegenüber einem Ueberschuß von 2 165 000 RM. im Vormonat. In der Krisenfürsorge wurden im Juli 1928 in Westfalen und Lippe rund 319 000 RM. an die Unterstützungsempfänger ausbezahlt.

verroffeter und überflüssiger Stachelbratzen. Gern wird zur Sommerzeit auch der Kommunal-Friedhof von Erwachsenen aufgesucht. Die Bäume und Sträucher gedeihen auf dem Friedhof in selten geheimer Lebhaftigkeit, namentlich die Silberpappeln und Trauerweiden.

*** Witten's Zukunft.** Der Landrat des Kreises Sörbe, Hansmann, sprach sich gegen eine Angliederung von Witten an Witten aus, da die Vereinigung von Witten mit Bochum nur eine Frage der Zeit sei. — Hansmann ist der Schwiegerohn des Regierungspräsidenten König in Arnberg und gibt wohl wieder, wie man in Arnberg über Witten's Zukunft denkt.

*** Denkt Duisburg wirklich daran?** In einem Duisburger Blatt, das eifrig für die „Ruhrmündungsstadt“ eintritt, wird davon gesprochen, daß Duisburg schon länger mit der Uebertreibung, im Laufe der Jahre ein eigenes Schauspielhaus zu errichten und die Theaterne mit Bochum zu teilen. In der „Ruhrmündungsstadt“ würde Duisburg die Oper, Oberhausen das Schauspiel und Hamborn die Operette beheimaten gegenwärtig Austausch. — Ob es zur Bildung der „Ruhrmündungsstadt“ kommt, ist noch recht fraglich und ebenso fraglich ist es, ob in absehbarer Zeit Duisburg an eine Auflösung der Theaterne mit Bochum denkt, die bisher beiden Städten zum Vorteil gereichte.

*** Sanierung der Reichsanstalt.** In der „Vergarbeiter-Zeitung“ wird darauf hingewiesen, daß Knappschaff in Validen, die zugleich Reichsinvaliden sind, im Gegenjah zu den anderen Invalidenarbeiten, die, wenn sie alt oder erwerbsunfähig werden, nur die Reichskasse bekommen —, keinen Anspruch auf Fürsorgemitteln des Staates bzw. der Gemeinden erhalten. Die Vergarbeiter und die Werksbesitzer zahlen ihre Beiträge zu der Knappschaffsversicherung und erreichen dadurch, daß die Versicherten, wenn sie alt oder berufsunfähig sind, eine

Abendblatt
Neueste Nachrichten
Er erscheint täglich 4 1/2 Uhr.
Neueste Telegramme, Kurzsätze.
Er erscheint täglich 4 1/2 Uhr.



(Nachdruck verboten.)

Als Konrad eintrat, fand er sie in Tränen vor. „Mama?“ fragte er erschrocken und war mit einem langen Schritt bei ihr. Ganz fest legte er den Arm um sie und klopfte ihr ein wenig lüftlich auf die Schulter. So ungefähr, als ob er jagen wollte: du bist mein guter Kamerad. „Dorli“, schluchzte sie nur und sah ihn ganz erschrocken an, so war er zurückgefahren. „Was ist mit Dorli — sag Mutter — was ist mit dem Kind?“ „Dorli“, versuchte sie noch einmal, aber das Schluchzen war härter als der Wille. „Ich kann nicht“, gab sie es ergeben auf. „Um Gottes willen — was ist denn? Sag doch! Ist das Kind krank?“ Da hielt sie auf zu weinen und lachte sogar ein wenig. „Du bist ebenso nervös wie Johanna. Dorli fehlt nichts — nur der Affessor Süßweh — will kommen.“ Konrad hatte gerade tief erleichtert aufgetaucht — nun kam dies! Und er hatte das erbärmliche Gefühl, daß dies eigentlich viel schlimmer wäre, als wenn Dorli krank läge. „So — so. Also der Affessor.“ „Er will mit Sepp kommen —“ ihre Stimme schlug schon wieder bedenklich um — „er will dich besuchen im Laboratorium.“ Konrad fuhr zusammen. „Ausgeschlossen!“ — „Warum?“ Ganz erstaunt sah die Justizrätin ihren großen Schwiegerohn an. So erstaunt, daß er berlegen wurde. Er suchte nach einer Ausrede, nach

einem Vorwand, der ihm den Affessor vom Hals halten konnte.

„Das paßt mir schlecht — gerade dieser Tage habe ich wenig Zeit. Es ist auch nichts im Laboratorium. Sage ihm meinetwegen, ich hätte Cholerabazillen dort — aber laß ihn nicht nach oben.“ Frau Justizrat Hollunder zog sich den Schlipf zurecht, der unmodern wie immer war. Was war nun wieder mit Konrad? Warum war er plötzlich die eilige Kälte in Person? Da konnte einer noch die jungen Menschen von heute aus!

Als ihr Dorli über den Weg lief, hatte sie plötzlich das Gefühl, als müsse sie zur Seite schauen. Sie hätte Dorli lieber nicht getroffen.

Aber Dorli sah nicht, daß die Mutter rotgeweihte Augen hatte. Sie hatte viel zu viel mit sich selber zu tun. Eine unheimliche Ruhelosigkeit war über sie gekommen. Seit ein paar Tagen war das nun schon. „Gib mir zu tun, Mutter“, sagte sie und hielt die Mutter am Ärmel fest. „Begieße doch die Blumen — oder willst du —“ Sie schwieg ganz erschrocken. Dorli machte gar zu große Augen.

„Das nennst du „zu tun“, Mutter?“ Sie ging zum Vater. „Sagst du keine Arbeit für mich?“ Der Vater drehte sich schwerfällig im Schreibtischstuhl um und machte noch einmal fragen, so wenig traute er seinen Ohren.

„Eine Arbeit? Kind — ich weiß nicht recht — wie meinst du?“

Dorli stand geduldig da. Nur die Hände rangen sich verzweifelt ineinander. „Sagst du nichts abzuhandeln für mich? Irgegend eine Klage oder Briefe oder Kostenberechnungen — irgendwas muß doch abzuhandeln sein!“

„Ich weiß nicht — Gott, Dorli — das hast du doch noch nie gewollt!“

„Sagst du eine Arbeit?“ fragte Dorli noch einmal, noch viel dringender. „Warum? Willst du Geld haben? Wieviel? Sag mir.“

„Geld?“ Dorli sah ihren Vater tiefunglücklich an, und beiden war das Herz gleich schwer. „Warum hat niemand ihr gesagt, daß dieser Süßweh kommt, um sie zu sehen? dachte Konrad. Warum

nach einem Schriftstück oder dem Bleistift — er wußte selber nicht wonach. Aber er fuhr auf seinem breiten Schreibtische hin und her.

„Trag den Bureauvorsteher —“ sagte er endlich und war erleichtert, als Dorli sich heftig umwandte und hinausging.

Zum Bureauvorsteher ging sie. „Böhen — haben Sie etwas abzuhandeln für mich?“

Böhen fuhr ebenso herum wie der Vater vorher. Als ob das etwas Unerhörtes wäre in einem Rechtsanwaltsbureau, wenn Schriftstücke abzuhandeln sein sollten!

„Ne“, sagte er kurz und fing einfach an weiterzuschreiben.

Auf der Treppe traf Dorli den Schwager. Sie merkte, daß er so schnell wie möglich an ihr vorbeilaufen wollte. Aber mit den Augen zwang sie ihn stehen zu bleiben. „Kann ich dir irgendetwas helfen, Konrad?“ fragte sie und war erleichtert, als sie die schnelle Antwort bekam: „Heute nicht.“ Wie hatte sie glauben können, bei ihm oben zur Ruhe zu kommen? Das war ja gerade das Aller schlimmste! Bei ihm im Laboratorium! Neben ihm liegen — und neben Johanna! Wieder den ganzen Tag still auf einem Fleck hocken, als das!

Aber Konrad Fromm sah sich noch einmal um und traf ihren Blick mit der trostlosen Leere und Verzweiflung.

„Komm mit nach oben“, sagte er und ging langsam voran.

Sie folgte. Nun war sie schon ganz ergeben. Es war ja doch alles so gleichgültig. Ob sie nun oben lag und Reagenzgläser wusch und Gewichte putzte — oder ob sie auf der Veranda die Minuten zählte.

Er gab ihr Arbeit, wie sie verlangt hatte, aber die Hände waren ihr schwer und ruhig machte es sie auch nicht, wenn sie nur mit den Händen zu arbeiten hatte. Die Gedanken blieben dieselben.

Johanna war nicht dort. Sie wirkten Schweigend nebeneinander. Jeder hatte mit seinen Gedanken zu tun, und beiden war das Herz gleich schwer. Warum hat niemand ihr gesagt, daß dieser Süßweh kommt, um sie zu sehen? dachte Konrad. Warum

spielen sie Versteck mit ihr? Warum kommt die Mutter nicht und sagt, so ist das, mein Kind, und wie denkst du darüber? War es nicht alles wieder so versteckt wie nur überhaupt möglich? Ach, daß sie alle Dorli so wenig verstanden! Für jeden war sie das Kind, das nur lachte und von einem Tag zum andern lebte. Sahen sie denn eigentlich alle nicht, daß Dorli kein Kind mehr war? Merkte denn niemand, daß sie anders wurde von Tag zu Tag? Daß sie blag und müde ausah und einen stillen Zug um den Mund bekam? Aber Dorli war ja nur das „Kind“, das liebe, verzogene Kind! Der Sonnenstrahl der Familie Hollunder durfte sich nicht erdreisten, kein Sonnenstrahl zu sein. Wo hatte die Justizrätin die Augen? Wo blieb Johanna's vielbewunderte Klugheit? Fremde Mädel interessierten sie, daß sie von einem Heim ins andere flüchte, aber die junge Seele neben sich wurde abgetan von einem bequemen: Dorli ist ein oberflächliches Kind, basta.

Er sah ein paar mal zu Dorli hinüber. Er merkte wohl, daß sie alle paar Minuten die Hände still auf den Tisch legte und durchs Fenster hinaus in die Baumspitzen sah.

Dorli wäre am liebsten davongelaufen. Wenn sie sich nicht vor dem Schwager geküßt hätte, hätte sie es auch getan. Aber er sollte nicht von ihr denken, daß sie leicht einer Arbeit überdrüssig wurde. Sie quälte sich und wußte nicht, warum. Sie war sich seit ein paar Tagen plötzlich ihres Unwertes so bewußt, daß sie sich am liebsten in ihrem Zimmer eingeschlossen hätte, um zu sterben. Sie war ja nur Dorli, die seiner ernst nahm, die man mit erstaunten Augen ansah, wenn sie um eine Arbeit bat! Warum hatte man ihr nie kleine Pflichten gegeben? Andere junge Mädchen hatten doch welche! „Beziehe die Blumen“, hatte die Mutter gesagt! Als ob das einem hilft, ein paar Gummibäume und Stuhlenbinder zu tränken! Sie mußte etwas Ernstes unternehmen, etwas tun, daß die anderen sahen, sie konnte auch etwas leisten! Konrad sollte nicht wieder sagen — Konrad —

Sie erschau aufkommen. Warum dachte sie immer dabei an ihren Schwager? Was ihr Schwager von ihr dachte, war doch einerlei. Aber immer sah sie Konrad in Gedanken vor sich, wie er sie ansah und „kleine Dorli“ sagte. Wie neulich im Garten.

Wenn man mit dem Gericht zu tun hat.

In Nachstehendem sollen dem rechtsuchenden Publikum einige Winke bei Inanspruchnahme des Gerichts gegeben werden, deren Beachtung eine schnellere Abfertigung ermöglicht. Bei der heutigen starken Belastung der Gerichte müssen die Parteien selbst mit dazu helfen, daß sie nicht unbefriedigt und unwillig den Heimweg antreten müssen. Will eine Partei eine Klage oder sonst einen Antrag anbringen, so bringe man alle auf den Rechtsstreit bezüglichen Urkunden, Briefe, Rechnungen, Quittungen und Verträge mit, damit der Tatbestand erschöpfend aufgenommen werden kann, z. B. bei Räumungsklagen den Mietvertrag, bei Wechselklagen den Wechsel und die Abrechnung über die Wechselkosten usw. Bei Einstellungen der Zwangsvollstreckungen und Interventionsklagen bringe man stets das Pfandprotokoll mit, bei Lohnpändierungen die zugestellte Vollstreckbare Urteilsausfertigung. Bei Anträgen auf Todeserklärung Verschollener oder Kriegsvermisster die letzte Nachricht oder eine Bescheinigung des Zentralnachweisamtes zu Berlin. Zur Erhebung einer Privatklage wegen Verleumdung, Sachbeschädigung usw. ist stets ein Zeugnis über den erfolglos verlaufenen Güntertermin beim Schiedsmann erforderlich. Bei Unterhaltsklagen ist die Arbeitsstätte des Beklagten anzugeben.

Ist ein Prozeß bereits beim Gericht anhängig, so ist es unbedingt erforderlich, daß der Geschädigte das Alteszeichen der Sache genau angeben kann, damit die Akten schneller ermittelt werden können. Wer die Schriftstücke mit dem Alteszeichen verlegt, läuft Gefahr, daß er oft nach langem Warten ohne die gewünschte Auskunft das Gericht verlassen muß. Dann möge man nicht den Gang zum Gericht auf einen bestimmten Tag der Woche verschieben. Es ist aufzufallen, daß viele Rechtsuchende oft wochenlang ihre Sachen liegen lassen, ehe sie zum Gericht kommen. Man kommt je früher, desto besser: dann wird der spätere Andrang gegen Schluß der Sprechstunde vermieden. Nach den geltenden Bestimmungen soll ein Zahlungsbefehl erst erlassen, Termin in einer Klage erst angelegt werden, wenn vorher die erforderliche Gebühr oder der Vorbehalt gezahlt ist. Wenn eine Partei alle Verzögerungen vermeiden will, so verfolge sie sich für den Weg zum Gericht mit Geld, um gleich die Kosten zahlen zu können; sollte sie aber zur Zahlung außerstande sein, so verschaffe sie sich vorher beim Wohlfahrtsamt eine Armutsscheinigung. Sehr häufig erscheint für den Ehemann, der vielleicht durch Arbeit am Erscheinen verhindert ist, seine Frau, aber ohne Vollmacht. Der Gang zum Gericht ist dann vergeblich, da in allen Fällen, in denen die Frau handelt für den Mann auftritt, eine schriftliche Vollmacht von ihm vorgelegt werden muß. Das Gleiche gilt, falls jemand für einen anderen Anträge stellen will. Eine Beobachtung, die immer und immer wieder gemacht wird, ist die, daß man bei Richter oder Eilischen bis zum letzten Augenblick wartet. Das hat sehr oft zur Folge, daß die Einlegung eines Rechtsmittels, besonders wenn es bei einem auswärtigen Gerichte anzubringen ist, unmöglich wird, die Frist ist verstrichen. Bei Einlegung der Rechtsmittel (Rechtsmittel, Revision, Revision) komme man deshalb so früh wie möglich und bringe das Urteil, den Beschluß usw. stets mit.

Rektion erhalten, die zwar nicht hoch ist, aber ausreicht, daß die Gemeinden keine Pächter zu leisten brauchen. Dagegen mußten bei anderen Verordnungen, die der Reichsfinanzverwaltung nicht angehören, also nur Reichsrenten beziehen, die Gemeinden Deutschlands Millionen aus Mitteln der Reichsrenten bewilligen. Es sei also Tatsache, daß die Vergütung mit ihren Beiträgen zur Reichsfinanzverwaltung die Gemeinden entlasten und der Reichsfinanzverwaltung schon dafür eine Entschädigung gebühre. Andere Verordnungen der Reichsfinanzverwaltung, die sich nicht von sich sagen, also auch keinen Anspruch auf Entschädigung erheben. Deshalb sei es Zeit, an die Regierung heranzutreten, um eine Entschädigung zu fordern.

*** Reichsverbandstag des deutschen Feinstoffhandels.** Im weiteren Verlauf der Tagung des Reichsverbandstages der deutschen Feinstoffhändler, über dessen Beginn in Nr. 208 berichtet wurde, erlittete die Besprechung in der ersten Sitzung des Verbandes, der eine Einnahme von 82.170,39 Mark und eine Ausgabe von 81.687,98 Mark aufweist. Das Verbandsvermögen betrug 22.266,05 Mark. Längere Zeit nahm die Beratung der am Verbandstag eingelaufenen Anträge in Anspruch. Zunächst wurde die Zusammenlegung der beiden Wohlfahrtsklassen des Verbandes, der Carl-Funk-Stiftung und der Carl-Weigt-Stiftung zu einer Funk-Weigt-Stiftung beschlossen. Auf Antrag des

Wie war es möglich, daß sie ihn haßte, daß sie ihm alles Böse wünschen konnte — und doch so tief erkrankt, als er sich nur den Ellbogen am Tisch stützte? Daß sie fast selber den Schmerz verspürte? Wie kam das, daß sie ihn so weit wie möglich fortwünschte — und dann doch nur immer an ihn dachte? In Seppel dachte sie doch nicht! Das war doch auch ein Schwager. Ach, es war ja nur, weil sie ihm beweisen wollte — daß sie —

„Dorli?“ Konrad stand plötzlich vor ihr. Er konnte ihr gequältes Gesicht nicht länger ertragen. „Was soll ich, Konrad?“ fragte sie zaghaft und blickte sich ein wenig. „Ich will dir nur sagen — daß heute nachmittag Süßweh kommt.“

Dorli sah ihn verständnislos an. „Was habe ich damit zu tun? Daß ihn doch kommen!“

„Es geht dich aber an.“

„Wieso?“ Sie wurde unruhig. „Du meinst mich?“

„Aber dann bringe ich ein wenig an zu lachen. Ach Konrad, du glaubst, er mag mich immer noch so gern?“

Das ist vorbei. Um meinetwegen kommt er nicht.“

Konrad schwieg. Er mußte, es war gegen die Verbodung, daß er zu Dorli davon sprach. Es war auch nicht kameradschaftlich gegen Süßweh. Aber Dorli stand ihm näher. Er haßte diese Komödie. Er machte das nicht mit.

Dorli hatte die Hände in den Schoß gelegt und sah verträumt vor sich hin.

„Um meinetwegen kommt keiner.“

Wie trostlos das klang.

„Süßweh kommt aber, um dich kennenzulernen.“

Dorli lächelte.

„Er kennt mich ja. Wenn er mich noch mehr kennt — verachtet er mich nur noch wie ihr alle.“

Dorli!“

Konrad fromm sah sich ratlos um. Was um alles in der Welt war in dies Kind gefahren? Das sonst lächelte und sang und sich überall feste schuf im grauen Alltag?

„Was haben sie dir getan, Dorli?“ fragte er und nahm ihre Hand, die noch feucht vom Wasser war. Ganz beifam nahm er das Tuch und trocknete sie ab.

Benutzt die Angestellten-Versicherung richtig.

Die Erhöhung der Versicherungsbeiträge bei der Angestellten-Versicherung hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diesen Sozialversicherungsgegenstand gelenkt, so daß die nachfolgenden Ausführungen über eine bessere und gezieltere Ausnutzung der durch die Angestelltenversicherung gebotenen Möglichkeiten auf erhöhte Anteilnahme rechnen dürfen.

Die Angestellten-Versicherung ist bei weitem nicht so vollständig, wie sie es angesichts ihrer tatsächlichen Leistungen und der darüber hinausgehenden weiteren Leistungsmöglichkeiten zu sein verdient. Der innere Grund dafür ist der jeder Pflichtversicherung eigentümliche Umstand, daß der Versicherte in keiner Weise über die bisher entrichteten Beiträge verfügen kann, während bei einer Privatversicherung stets eine Umwandlungs- oder Rückkaufsmöglichkeit besteht, durch die der Versicherte schon vor Eintritt des eigentlichen Versicherungsfalles sich bei außerordentlichem Geldbedarf einige Mittel verschaffen kann. Der äußere Grund aber ist der, daß die schließlich gebotenen Leistungen sehr unübersichtlich zu sein und sich einer Vorausbestimmung ganz zu entziehen scheinen.

Der erste, innere Grund ist natürlich nicht zu befechtigen, der zweite, äußere Grund ist aber nur ein Scheingrund, der im Wesentlichen durch die nicht allen Versicherten genügende Ausdrucksweise des Versicherungsgesetzes entstanden ist. Er verschwindet von selbst, wenn man von dem ausgeht, was man durch die Versicherung zu erreichen wünscht, und danach dann die erforderliche Beitragslast berechnet. Darüber sollte die Angestellten-Versicherungsinhaber von sich aus bessere und eingehendere Aufklärung verbreiten. Hier soll nur an ein paar Beispiele angeknüpft werden, daß der Versicherte eine ziemlich weitreichenden und starken Einfluß auf die Höhe der ihm später zustehenden Rente hat.

Angenommen, ein junger Mensch werde mit rund 20 Jahren angestelltenversicherungspflichtig. (An den meisten Fällen wird er es zwar schon früher, hier sei aber der glatten Rechnung wegen das zwanzigste Jahr als Eintrittsalter gewählt.) Er hat dann bis zum normalen Eintritt genau 45 Versicherungsjahre vor sich. Seine jährliche Rente soll wenigstens 1200 Reichsmark jährlich betragen. Diese Rente setzt sich zusammen aus dem Grundbetrag von 480 RM. und den durch Beitragsentrichtung erlangten Steigerungsbeträgen von insgesamt 720 RM. Der Steigerungssatz ist 15 vom Hundert jedes für den Versicherten entrichteten Beitrags. Es müssen daher für ihn in den 45 Jahren insgesamt (720 : 15) = 4800 RM. Beiträge geleistet werden.

Treßener Vereins wurde beschloffen, sofort Schritte zu unternehmen, um die Mithilfe im illegitimen Warenverkehr zu beseitigen, die sich neuerdings im Gefolge von Sonntagsruhe und Lebensstil entwickelt haben. Angenommen wurde ein Antrag der Ortsgruppe Vergleich-Land, um ein reichsweites Verbot der Zugaben zu erwirken. Bis zum Erlaß solcher reichsweiter Bestimmungen sollen die Mitglieder des Reichsverbandes ermahnt bzw. verpflichtet werden, Waren mit Zugaben nicht zu verkaufen. Bei den gegebenen Umständen soll ein Verbot erwirkt werden, daß Staats- oder Kommunalbeamte selbst oder gemeinsam mit der Ehefrau ein Handelsgewerbe betreiben. Auch die Ehefrau allein soll ein Handelsgewerbe nicht betreiben dürfen. Es wird eine Verteilung aller Regiebetriebe der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen gefordert, auch solche in verflehter Form (gemeinwirtschaftlichen Betrieben). Gleichfalls einstimmige Annahme fand ein Antrag der Ortsgruppe Mannheim im Zusammenhang mit anderen Nachverbänden, im Reich, den Ländern und Gemeinden, eine größere Sparmaßnahme zu erreichen, die sich auswirkt in der Herabsetzung der kaum noch tragfähigen Last von Steuern und Gemeindeabgaben. — Es wurden dann noch mehrere Sachverträge gehalten.

*** Kleine Tageschronik.** Die Glätte asphaltierter Straßen, die besonders bei Kurven das Autofahren begünstigt, hat die Stadterhaltung veranlaßt, die gefährliche Kurve Dachtstraße — Bongardstraße (zur Allee) durch Belegen mit Teer und Bestreuen mit feinstem Kies rauer zu machen. — Die in Kürze beginnende Spielzeit der Vereinigten Stadttheater Bodum-Quisburg und die schon für Oktober vorgesehene Goethehochzeit haben die Stadterhaltung veranlaßt, das Hauptviertel vom Hauptbahnhof zum Stadttheater mit hoch elektrischen Lampen zu versehen. — Die Rohrlagerarbeiten im Zuge der Christstrasse für die Fernheizung des Parkhotels Haus Aden sind nunmehr beendet, so daß die Straßenbede für den Sommer wieder eingeebnet werden kann. — Arg betroffen wurde eine junge Dame von hier, deren Brautgarnitur sich im Sportgeschäft ausfinden ließ, das Geld darauf erhob und dann mit einem Frauenzimmer das Bett suchte. — Auf dem Wilhelmplatz wurde gestern einer älteren Dame beim Abgeben des Marktstandes das Kleid arg ausgerollt. Die Dame

„Dorli Hollunder — du bist eine kleine Räddin.“

„Ich bin lieblich und habe ihr ungeschickt über das Haar.“

„Keiner verachtet dich hier im Hause und jeder liebt dich. Das bildest du dir nur ein.“

Dorli sah immer starr geradeaus.

„Mag sein, daß ich mir das einbilde. Mag alles sein. Aber ich weiß ja selber, was an mir ist.“

Konrad mußte plötzlich an Johanna denken. Was würde sie jetzt tun? Das ist ein frampfisches Minderwertigkeitsgefühl, würde sie troden feststellen und gleich nach Gründen in der frühesten Kindheit suchen. Aber das am nächsten Liegende würde sie übersehen. War denn keiner da, der sich Dorli annahm?

Er starrte ihr immer wieder über den Scheitel und dachte an die vielen harten Worte, die Johanna über Dorli hatte fallen lassen. Wie sie die eigene Schwester doch veranlaßt!

„Sieh mal, Dorli — daß ich dein treuer Eckhard bin, mußt du doch einsehen, wenn ich dir dies nun erzähle mit Süßweh. Ich sollte es dir nicht sagen. Keiner sollte es sagen. Aber ich will nicht, daß du da so hineintapst.“

Dorli sah ihn ganz mit weiten Augen an.

„So ist das also wirklich wahr mit Süßweh.“

„Sie senkte den Kopf, als er es sagte, und sagte nur leise: „Oh! Aber nach einem Augenblick fing sie noch einmal davon an.“

„Das tut mir wirklich leid um den Süßweh. Wenn er mich wirklich gern hat! Es ist nichts trauriger, wenn man liebt und so ohne Hoffnung ist.“

Konrad sah befremdet auf.

Wenn man liebt und ohne Hoffnung ist, sagte Dorli?

Dorli war aufgesprungen. Ganz hoch und steil stand sie mitten im Zimmer.

„Man darf ihn nicht so hineintappen lassen, wie du vorhin für mich sagtest. Laß mich nur machen. Ich bin dann nicht da, heute nachmittag. Man muß es ihm leicht machen.“

Konrad atmete tief auf. Er fuhr sich ein paarmal mit der Hand über die Stirn. Nein, Dorli Hollunder liebte den Affessor nicht! Die Not war nur eingebildet gewesen. Gut, daß das vorüber war.

Er hätte jauchen können, wenn es in diesem

den sein, durchschnittlich jährlich also 106,67 RM. Danach hätte somit der Versicherte die von ihm zu leistenden Beiträge zu berechnen. Er müßte durchschnittlich monatlich 8,90 RM. aufbringen. Nun wird er in jungen Jahren nur in geringeren Gehaltsstufen sein, etwa zwischen 100 und 200 Mark monatlich, dann ist der tatsächlich für ihn zu leistende Beitrag in Gehaltsklasse C nur 8 Mark, wovon er 4 Mark und sein Arbeitgeber auch 4 Mark zahlt. Aber mit wachsendem Gehalt übersteigt der Beitrag sehr bald den rechnerischen Gehaltsdurchschnitt, sobald die Ueberschüsse der weiteren Beitragszahlung sehr bald den anfänglichen Gehaltsbeitrag zu rechnerischen Durchschnitt ausgleichen haben. Bei nur einigermaßen regelmäßiger späterer Beitragsentrichtung nach Gehaltsklasse D mit 12 RM. monatlich erreicht also die spätere Rente von 1200 RM. durchaus gewöhnliche Höhe.

Es ist nur nötig, daß der Versicherte sich von Zeit zu Zeit darüber vergewissert, inwieweit ihm der Dauer seiner Mitgliedschaft entsprechend Gesamtbeitragssummen und demgemäß Steigerungsbeträge anzurechnen sind. Bleibt die Gesamtzahl hinter dem rechnerischen Durchschnitt zurück, so kann er durch freiwillige, nicht zu hohe und angemessene Beiträge die Lücke ausfüllen und den erforderlichen Rechnungsdurchschnitt nachholen.

Beseht nun, es solle eine Rente von 2400 RM. erzielt werden, so bleibt die Vorbereitungsdarstellung die gleiche. Durch Steigerungsbeträge sind dann noch 1920 RM. Rente aufzubringen, was einer Gesamtbeitragszahlung von 12.800 RM. oder — bei 45 Beitragsjahren — 284,44 RM. jährlich entspricht. Monatlich wären demnach durchschnittlich 23,70 RM. Beiträge nachzuweisen. Für die ersten Berufsjahre wird das natürlich noch weniger der Fall sein als in dem Beispiel. Aber mit eintretender Gehaltssteigerung kann es dem Versicherten bei planmäßigem Vorgehen sehr wohl gelingen, durch freiwillige Zusatzbeiträge seinen Rentenanspruch seiner Absicht entsprechend zu gestalten.

Natürlich gelten diese Rechnungen nur für jetzt neu und jung in die Versicherung Eintretende. Aber auch Ältere haben durch Nachzahlungen und Einzahlungsbeiträge die Möglichkeit, ihre spätere Rente bedeutend zu verbessern. Darüber erteilt die Reichsversicherungsanstalt auf Anfrage jederzeit erspöndliche Auskunft.

Man sieht jedenfalls: Durch Aufstellung eines bestimmten Beitragsentrichtungsplanes ist auch bei der Pflichtversicherung die Möglichkeit durchaus vorhanden, mit Beiträgen, die im ganzen gewiß nicht drückender wirken als bei einer Privatversicherung, auf die spätere Rentengestaltung des Versicherten in weiten Grenzen mitbestimmend einzuwirken.

verlangte von dem Händler Schadenersatz. Hierbei kam es zu unliebsamen Auseinandersetzungen und viel Volk sammelte sich an. Mit Hilfe der Polizei wurde der Zustand aufgenommen, der Händler erklärte sich bereit, für das zerrißene Kleid zu haften.

Aus dem Vereinsleben.

(1) Volkshörsaal Bodum. Die Volkshörsaal Bodum beginnt ihre diesjährige Spielzeit mit einem künstlerisch ausgestatteten Werkabend, der besonders der weiteren Ruhe gewidmet sein soll. Am Dienstag, 18. September, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Parkhauses der Berliner Vortragssängerin Ruggi Wud. bekannt als das „Lebende Buch-Album“, Zeichnungen und Zeichnungen von Wilhelm Buch und anderen Meistern zur Darstellung bringen. Am Flügel begleitet ihn Johanna Thoms-Raeton.

(2) Katholischer Studentenverein. Der katholische Studentenverein beginnt am Sonntag abend in der Bürgergesellschaft einen Familienabend, verbunden mit der Monatsversammlung seines geistlichen Rates. Der Monatsabend beginnt um 8 Uhr mit der Begrüßung von Angehörigen und Bekannten, nach der der Vortrag der Musikabteilung der Jugendmusikschule an der Hochschule für Musik und Kunst in Berlin folgt. Der Vortrag wird von der Kapelle der Hochschule für Musik und Kunst in Berlin begleitet. Der Vortrag wird von der Kapelle der Hochschule für Musik und Kunst in Berlin begleitet.

(3) Männergesangsverein der christlichen Gewerkschaften Bodum. Der Männer-Gesangsverein der christlichen Gewerkschaften Bodum hat am vergangenen Samstag eine Einladung des Männergesangsvereins „Niedertranz“ in Affeln bei Balde, der sein 55jähriges Bestehen feierte. Um 5½ Uhr in Affeln angekommen, ging es nach der Kapelle der Sängerkapelle. Der Vortrag wurde von der Kapelle der Sängerkapelle begleitet. Der Vortrag wurde von der Kapelle der Sängerkapelle begleitet.

Augenblick nicht tatlos gewesen wäre — oder Dorli umarmen — er hätte, wer weiß was alles getan!

„Dorli —“ sagte er bewegt — „wenn du jetzt noch eine Arbeit haben willst? Ich habe eine wunderbare Arbeit für dich!“

Von dem Glanz einer armen Familie sprach er, die Frau lag krank, die sieben Kinder waren verwahrloßt und ohne Hilfe. Ob sie dahin gehen wollte?

Dorli streckte ihm beide Hände hin.

„Du bist der einzige — der einsichtige von allen —“

Sie war plötzlich wieder die alte Dorli geworden. Sie lachte sogar, als sie die Schürze auszog.

„Gleich gebe ich sie ihnen — und wenn der Affessor Süßweh kommen sollte — grüß ihn von mir.“

Sie nickte noch einmal fröhlich und sprang die Treppe hinunter.

Konrad stand noch lange an der Tür und lächelte vor sich hin.

„Ich glaube, liebe Familie Hollunder — ich habe dir heute einen großen Dienst getan! Wenn du es auch noch nicht wahrhaben willst.“

Es war ein wenig heimlich am Nachmittag, als der Affessor kam. Man konnte doch nicht sagen: Wir hätten dich gern in unserer Familie — aber Dorli will doch nicht recht. Wah konnte noch weniger sagen: gib es auf, Freund, es wird nie im Leben etwas! Man konnte nur freundlich und höflich sein und die Stunden tischlagen. Man konnte nur tun, als merkte man nicht, daß der Gast immer unruhiger und verlegener, daß er zuletzt abwechselnd rot und blaß wurde und mit fragenden Augen von einem zum andern sah. Man schloß doch nicht gern tiefe Wunden, wenn es mit einem leichten Kratzer abgeht! Höflichkeit ist eine goldene Brücke. Sie führt über Feindschaften hinweg und über wirkliche Herzensqual. Das ist ihr völlig einerlei. Seppel machte ehrlich betrübte Augen und hätte viel gegeben, wenn er niemals seine Perlen in diese Sache hineingebracht hätte. Johanna war liebenswürdig und gelassen wie immer und beobachtete den jungen Mann mit kühlem Medizinerblick.

Aber der Zufall war ungünstig wie ein Wad und war alle Augenblicke drauf und dran, die ganze Situation über den Haufen zu rennen.

Die 48-Stundenwoche in der Metallindustrie.

Eine wichtige Arbeitsgerichts-Entscheidung.

Eine außerordentlich wichtige Entscheidung, die unlängst das Arbeitsgericht in Gelsenkirchen getroffen hatte, ist vor einigen Tagen vom Landesarbeitsgericht in Essen bestätigt worden. Die in der Metallindustrie gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einerseits wie die Großindustrie, Gruppe Nordwest, andererseits, haben den Entscheidungen mit größter Spannung entgegengesehen. Der Klage lag folgender Tatbestand zugrunde: Laut Schiedsspruch vom 15. Dezember 1927 wurde für einen Teil der Großindustrie die wöchentliche Arbeitszeit neu geregelt. Für die kalt einsetzenden Walzwerke, zu denen auch das Walzwerk der Gute-Hoffnungshütte (die Beklagte) in Gelsenkirchen gehörte, wurde eine Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden festgelegt. Der Schiedsspruch sah ferner vor, daß der Arbeitgeber dort, wo es wirtschaftlich erscheint, eine Stunde wöchentlich mehr arbeiten lassen konnte. Die alte Arbeitszeit hatte wöchentlich 57 Stunden betragen. In seinem zweiten Teil sah der Schiedsspruch bezüglich des Lohnes vor, daß der Verdienstausfall zu 60 v. H. vom Arbeitgeber und zu 40 v. H. vom Arbeitnehmer getragen werden soll. Um lohnrechtlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wurde zwischen den Parteien eine Pauschale für den Lohnausgleich vereinbart, die auf den in Zukunft zur Auszahlung gelangenden Lohn zugeschlagen werden sollte. Die Pauschale war in diesem Falle errechnet unter Zugrundelegung der neunten Stunde. Die Beklagte machte von der neunten Stunde keinen Gebrauch, sondern führte die dreigeteilte achtstündige Arbeitszeit in ihrem Walzwerk ein. Sie weigerte sich aber jetzt, einen höheren Lohnausgleich wie 2,70 v. H. zu zahlen. Der Kläger verlangte, daß ihm, da der Verdienstausfall ja jetzt höher sei, der Lohnausgleich entsprechend den 60 v. H. zu zahlen sei. Die Beklagte machte geltend, daß die Nichtbenutzung der neunten Stunde auf den Mangel an Aufträgen zurückzuführen sei, aus diesem Grunde müßte eine Arbeitszeitverlängerung vorgenommen werden und diese Arbeitszeitverlängerung brauche sie nicht zu vergüten.

Die Kernfrage der ganzen Klage war also: Welches ist die in dem Schiedsspruch vorgesehene normale Arbeitszeit, 48 oder 54 Stunden wöchentlich? Der Kläger ist der Ansicht, daß 48 Stunden die normale Arbeitszeit seien, danach läge ein Lohnausgleich von 12,66 v. H. in Frage, die Beklagte will dagegen nur 2,75 v. H. zahlen. Das Landesarbeitsgericht in Essen hat sich auf denselben Standpunkt gestellt, wie das Gelsenkirchener Arbeitsgericht. In der Begründung wurde gesagt, daß der Schiedsspruch klar und deutlich die 48stündige Arbeitswoche als normal festgelegt hat. Mithin sei der Lohnausgleich, entsprechend den 60 v. H. für 57 minus 48 gleich neun Stunden, zu zahlen. Von Arbeitszeitverlängerung könne keine Rede sein, solange die 48 Stunden noch gearbeitet wurden.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung ist die Revision für zulässig erklärt worden.

Nachdem ein gutes Mittagessen eingenommen war, wurden die übrigen Vereine empfangen und zum Festzug gerufen. Die Einweihung der neuen Fahne erregte am Ehrenfest der im Kriege gefallenen Brüder. Die gute Stimmung der Bochumer Sängerkapelle machte sich besonders bei dem Freundschaftsessen in der Schützenhalle bemerkbar, wobei ihre Leistungen der Erwartung gen übertrafen. Auf der Halbinsel mit der Affener Wärschaft verbunden, wurde der anschließende gemütliche Teil des Festes verlobt und beendet. Am Montag wendete man von Affeln durchs wildromantische Sonnetal und fuhr dann mit dem Zuge heimwärts. Dem Vorstand, besonders dem Dirigenten Wilhelm Henke gebührt für die Vorbereitungen dieser Fahrt herzlichster Dank. Am kommenden Samstag findet im Vereinslokal Rotthaus (Werkzeughof der christlichen Gewerkschaften) die nächste Probe statt.

(4) Reichsbund der Kinderreichen. Ortsgruppe Bodum. In Riemke fand im Lokale Döfers eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Referent wies darauf hin, daß durch die Organisation der Kinderreichen schon manderlei Vorteile durch gezielte Maßnahmen erreicht wurden — Steuer- und Schulgeldermäßigung, Wohnraumverbesserung und Arbeitsvermittlung usw. Die Ortsgruppe selbst konnte den Mitgliedern zum 1. dieses Monats 10 Eier- und 2 Kuchengläser — Neuwohnungen zur Verfügung stellen. Der Mitgliedsbeitrag betrug pro Zimmer 14 bis 17 Mark. Der Eigenheimbau fand im Bodum und im Bodum weiter Neuwohnungen wurde begonnen. Die Baukosten genossenschaft hat ein Gelände für 20 bis 24 Wohnungen an der Gahlenstraße nahe dem Eisenbahnhofsplatz in Bodum erworben. Der Bau soll im Herbst beginn, im nächsten Frühjahr begonnen werden. — Reichsbund und Baugenossenschaft haben im Neubau Steinstraße 9 Büroräume eingerichtet. Sprechstunden sind jeden Dienstag und Donnerstag nachmittag.

Über auch solche Stunden gehen schließlich an Ende, und der nächste Verlobte geht, wenn der Hunger in den Gebärmern nagt.

Es ging alles viel leichter, als es an diesem Nachmittag den Anzeichen hatte. Als Süßweh nach ein paar Tagen noch einmal kam und Dorli wieder nicht da war, ihn zu empfangen, wurde er verlegen und fing an zu verschüchtern.

Als er dann die Treppe hinunterging, sah er aus dem runden Fensterchen auf dem Hof Dorli. Hollunder stehen. Aber sie bemerkte ihn nicht. Sie hatte den Hof voll kleiner Kinder und spielte mit ihnen. „Dreißig kleine Kinder einer armen Familie.“

„Jagte Seppel erlärten.“ „Darum hat sie wohl keine Zeit für uns.“ Konrad fromm hat sie ihr verschafft.

Der Affessor lehnte am Treppengeländer und sah mit brennenden Augen hinunter.

„Sie ist noch ein Kind.“ sagte er ruhig. „Sie ist noch ein rechtes Kind.“

„So ist sie nicht immer.“ fiel Seppel schuldbehaftet ein, es verdroß ihn, daß Dorli sich so mit den Kindern abgab. Und als sie dann anfing, als Pferd im Kreis herumzulaufen, daß ihre langen Beine nur so durch-einander wirbelten, redete sich der Affessor hoch auf und hatte sogar schon wieder ein Lächeln.

„Und das soll kein Kind mehr sein?“ sagte er leise und plötzlich vor sich hin. Ob er es ansah, um seine Liebe zu kämpfen, oder ob er nur warten wollte, erfuhr Seppel nicht.

Aber Dorli brumte ihm gepflasterten Hof hatte sich mit ihrem Vorderbein eine Brücke zur Freiheit gebaut.

So regnerisch wie er begonnen, blieb der Sommer auch. Es tropfte von den Dächern, sprühte von den Bäumen, selbst wenn für Augenblicke die Sonne herauskam. Im Garten schloß alles ins Kraut. Die Kresse hina lang und mager über den Buchsbaum. Die Rosen entblätterten, ehe sie noch recht am Blüten kamen, und die Sommerfinken lagen wie Nies in den Wegen. Nur der Regen freute sich. Aber das nützte ein frühjahrer Regen, wenn niemand Lust hatte, ihn zu sehen?

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung, die in Gelsenkir-
Tagen vom Lan-
gt worden. Die
ich organisierten
industrie, Gruppe
Entscheidungen mit
Der Klage lag
aut Schiedspruch
einen Teil der
zeitig neu gere-
n Walzwerke,
n-Schmelzhütte
hörte, wurde eine
tunden festgelegt.
h der Arbeitgeber
eine Stunde
konnte. Die alte
tunden betragen.
hiedspruch bezüg-
ienstauf zu 60
S. vom Arbeit-
lohnrechtlichen
gehen, wurde zwie-
für den Lohn-
Zukunft zur Aus-
werden sollte.
er erreicht unter
e. Die Beschlüsse
n Gebrauch, son-
nige Arbeitszeit in
e sich aber jetzt,
v. S. zu zahlen.
der Verdienstauf-
gleich entsprechend
klage machte gel-
tenden Stunde auf
fahren sei, aus die-
edung vorgenom-
ung brauche sie

Unterhaltung Wissen Leben

September.

Hinfällig, wie die Erinnerungen,
Stehen Herbstzeitlosen im nassen Gras
Und sprechen von Lieb mit zerbrochenen Zungen.
Noch ein Schmetterling über die Schulter mir flog.
War ein Gedanke, der bei dir König lag.
Den Bäumen fallen die Blätter aus,
Und wimmernde Stimmen wollen ins Haus,
Wo herblos dein Herz in Liebe thront,
Wie des Hauses Herd von Flammen bewohnt.
Max Dauthendey.

Karlchen fährt Motorrad.

Von
Karl Ettlinger (München).

Ich hab' wieder einmal einen Gelegenheitskauf gemacht, einen glänzenden Gelegenheitskauf: ein Motorrad. Ich kenn' den Mann nicht näher, der es mir verkauft hat, aber er machte einen sehr vertrauensvollen Eindruck, reden konnte er wie eine Kreuzung zwischen Rechtsanwalt und Schwiegermutter, er ritt mir die hohe Schule auf dem Motorrad vor, und weil die Maschine dabei Töne von sich gab, wie ich sie noch von keinem Rad gehört habe, habe ich es mit Begeisterung erworben.

„Ist es schon lange gebraucht?“ fragte ich den Mann. „Ist es schon lange gebraucht?“ fragte ich den Mann. „Ist es schon lange gebraucht?“ fragte ich den Mann.

„Sonntag fahren wir nach Dachau!“ entschied die Leni. Sie hat immer das letzte Wort; ich habe das erste Wort, die übrigen hat die Leni. Wenn's unter euch besser geht, der werde den ersten Lippenstift auf mich.

„Schön!“ fügte ich mich. Aber ich mache es wie bei den Theatergarberoben: für Knochen im Werte über hundert Mark wird nicht gehandelt.

Ich hab' mir das Buch „Kathismus für Kraftfahrer“ gekauft und habe es studiert. Verstanden habe ich nichts davon, sondern ich habe mich nur gewundert, wie viele böhmische Dörfer es gibt. Für so groß hätte ich die Tischglocken gar nicht gehalten. Da steht z. B. in dem Buch: „Wie wird das alte Fett entfernt?“ Und die Antwort lautet: „Dedell und Bodenverdraubung sind abschraubbar.“ Ich habe diese Methode der beiden Frau Meier neulich empfohlen: „Schrauben Sie Ihren Dedell ab“, — seitdem kennt sie mich nicht mehr. — Auch recht, soll sie ihr altes Fett nicht entfernen!

Und der Sonntag kam. Den ganzen Vormittag studierte ich noch den „Kathismus für Kraftfahrer“ und auch den Fahrplan, damit ich weiß, wie wir von Dachau wieder heim kommen. Die Leni erschien in einer fabelhaften Sozialis-Dress, ichwang sich auf ihren Sitz und bat: „Ein recht flottes Tempo! Hol raus, was rausgeht!“ Und ich antwortete: „Wenn du runterfällst, bleib ruhig liegen, ich heb' dich auf der Rückfahrt auf!“

Ich trete den Motor an, er macht taktakt, dann eine große Pause. „Fährt er schon?“ fragte ich die Leni. „Nein“, sagte sie. „Noch nicht!“

Ich trete den Motor noch einmal an, er machte wieder taktakt, — dann Stille.

„Es muß an der Stoßstange von dem toten Gang seiner Schraubensteuerung liegen!“ erklärte ich und stieg ab. Ich sah das Motorrad an, das Motorrad sah mich an, und jeder von uns dachte: „Bei dir stimmt was nicht!“

„Das ist ja merkwürdig!“ sagte ich. „Wahrscheinlich ist der Magnet nicht richtig vergast! Oder die Vergasung ist nicht richtig magnetisiert! Aber das gibt sich schon wieder! Die Hauptsache ist, daß das Kühlwasser ordentlich kocht!“

Ich stieg wieder auf, trat den Motor an, erwischte der Leni ihr Schienbein, sie sagte: „Dir geb' ich gleich eine Watschn!“ und wie das Motorrad dies hörte, setzte es sich in Trab. Ich kann nicht sagen, wie viele Kilometer in der Stunde; denn wir kamen keinen Kilometer weit. Sondern nach zehn Metern stand das Motorrad, wie die Glode von Schiller: festgemauert in der Erde. Ein paar Leute sammelten sich, und einer meinte: „Alschön's Motorrad!“ Wann's a Pferd wär, tät' i's zum Verwerfen geb'n!

„Reben Sie nicht über Kraftfahrzeuge, wenn Sie nichts davon verstehen!“ wies ich ihn zurecht. „Das kann beim besten Rad mal passieren, daß der Federbügel von der Getriebewelle mit dem Kugelgelenk am Vorderrad gegen die Schlauchbrücke der Kamellenpflanze zurückfällt! Da nimmt man einfach eine Linksfurche und der Zylinderkopf geht wieder wie geschmiert.“

Die Leute sperrten Nase und Ohren auf, wie sie mich so fachmännisch reden hörten, bloß einer äußerte: „Dees wukt i no gar net, daß Führerscheine an Spinnete abgeben wern!“ Wie ich später erfuhr, war das ein Berufschauffeur.

Ich drehte an einer Schraube, ein Schuß Öl spritzte heraus, die Leni schrie: „Fettes, meine liebsten Etrümpf!“ und dann ging es weiter. Fünfzehn Meter. Dann hockte das Motorrad wieder. Ich werde doch keinen Wiber gekauft haben? Ich stieg ab und froch unter das Motorrad. Ich habe das schon oft auf der Landstraße beobachtet, wie Selbstfahrer unter ihr Auto kriechen, und das muß ein gutes Mittel sein! Ich beguckte mir also das Motorrad von unten und erklärte: „Was, die Kröpfungen des Kolbenbolzens haben sich an dem Zylinderkopf des Auspuffrohrs schwarz gemacht! Das ist eine Kleinigkeit! Ich werde beim nächsten Gasthof etwas Wasser in den Magnet tun!“

Wie das der Berufschauffeur hörte, fiel er in Ohnmacht. Manche Leute haben furchtbar schwache Nerven.

Ich aber schwang mich wieder auf die Maschine, trat an, die Leni flüster mir zu: „Wart“, wenn wir nach Haus kommen!“ und — hebi — sausten wir los! Zwanzig Meter sausten wir (ohne Unterbrechung), dann standen zwei Dinge still: mein Verstand und das Motorrad. Ich stieg der Abwechslung halber ab, ging um das Motorrad herum und schüttelte den Kopf. „Sie,

Hindenburg-Tannenberg-Gedenk Münze.



Die Preussische Staatsmünze prägte eine Hindenburg-Tannenberg-Gedenk Münze als Ergänzungsausgabe der aus Anlaß des 80. Geburtstages von Hindenburg zu Gunsten der Hindenburgpende geschaffenen Jubiläums-Gedenk Münze zur Ehrung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens. Die Gedenk Münze erscheint in Bronze und Silber in fünf Markstückgröße und ist bei allen Banken und Sparkassen zu haben.

Die Gedenk Münze erscheint in Bronze und Silber in fünf Markstückgröße und ist bei allen Banken und Sparkassen zu haben.

Herr Nachbar,“ ermutigte mich ein Zuschauer, „mit dem Radl sollten Sie zum Film gehen!“

„Ich begreife es nicht!“ flüchte ich. „Wenn ich nur wüßte, warum es nicht fährt! Ich hab' ihm doch gar nichts getan!“

„Das kann ich Ihnen schon sagen,“ mischte sich ein Herr hinein, den die Sache überhaupt nichts anging. „Weil kein Ben in drin ist!“

Da stieg auch die Leni ab, kam auf mich zu, sah mich mit Scheinverärgerung an. Mit solchen Augen, daß ich gern noch einmal herumgegangen wäre, nicht um das Motorrad, sondern um den nächsten Häuserblock. „Da, hast du denn kein Benzin aufgefällt?“

„Wie käme ich dazu?“ meinte ich harmlos. „Bin ich eine Fledermaus?“

Und dann machte es wieder taktakt. Aber es war nicht das Motorrad, es war der Leni ihr Augenmotor. Man kann auch „Handbremse!“ sagen.

Jetzt hab' ich das Motorrad verkauft. Aber ich habe nichts dafür bekommen. Sondern der Alteisenhändler sagte: „Das Rad ist ausgeföhren!“ und brachte es zur Polizei. Und die Polizei wollte mir nichts bezahlen. Sondern sie holten ein großes Album und zeigten mir die Photographie von dem Herrn, der mir das Rad verkauft hat. Es war ein recht gutes Bild, und ich bat: „Schicken Sie mir's! Vielleicht schreibt er mir eine Widmung drauf, wenn ich ihn wiederseh!“

Aber auch das tat er nicht. San scho recht un-gefällige Leute, die Kriminalen!

Die höchsten Städte und Dörfer der Welt.

Die höchstgelegenen Städte der Erde finden sich im tropischen Amerika, auf den Hochplateaus der Anden und in Mexiko. Den Höhenrekord hält dort die Stadt Huanchaca in Bolivien mit einer Höhenlage von 4102 Metern. Nicht viel niedriger liegen die bolivianischen Städte Potosi, das früher 150 000, und seit dem Niedergang der Mineralindustrie, nur noch 30 000 Einwohner zählt, mit 4000 Metern, und Druro, dessen Bevölkerung aus dem gleichen Grunde von 70 000 auf 32 000 zurückgegangen ist, mit 3743 Metern. In Peru liegen die dichtbevölkersten Ortschaften in Höhen zwischen 1500 und 3500 Metern. Eine Ausnahme bildet hier aber das 14 900 Einwohner zählende Cerro de Pasco, das mit einer Höhe von 3402 Metern den Gipfel der Jungfrau noch um 135 Meter übersteigt. Aber nicht nur in Bolivien und Peru, sondern in allen zwischen Chile und den Vereinigten Staaten gelegenen Ländern haben sich die Menschen im Hochgebirge angesiedelt, einmal, um der drückenden Hitze der Küstenebene zu entfliehen, und zum andern, um die reichen Mineral-schätze der Berge auszuheben. So erhebt sich Quito, die 100 000 Einwohner zählende Hauptstadt von Ecuador, 2850 Meter über dem Meeresspiegel, Santa Fé de Bogota, die 144 000 Einwohner zählende Hauptstadt von Columbia, 2645 Meter, und endlich Mexiko, das mit seinen 615 000 Einwohnern zu den größten Städten Amerikas gehört, 2300 Meter.

In anderen Teilen der Welt sind so hoch gelegene Wohnzentren seltener. In Asien ist Lhasa, die Hauptstadt von Tibet und das religiöse Zentrum des Buddhismus, zu nennen, das 2560 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Aber abgesehen davon finden sich auf den asiatischen Hochplateaus keine volkreichen Siedlungen, was in dem ungewöhnlich kalten Klima und der Schwierigkeit der Feldbestellung seine ausreichende Erklärung findet. Mit Bezug auf die Höhe bewohnter Städte kann nur Afrika mit Amerika konkurrieren, besonders Abyssinien, das annähernd auf dem Breitengrad Columbia liegt. Die größten Städte des Landes erheben sich ausnahmslos zu Höhen, die 2000 Meter überagen, so Axum mit 2300, Antober mit 2500 und Gondar mit 2273 Metern. Die anderen Weltteile weisen über 1500 Meter keine in Betracht kommenden Städte auf. Besonders in Europa kommen hier nur Dörfer in Frage, unter denen das Pfarrdorf Zuf im Oberstal des schweizerischen Kantons Graubünden mit 2113 Metern Höhe wohl die höchstbewohnte Ortschaft sein dürfte. Ihm folgt Ober-Gural im Ostal, das 1980 Meter hoch liegt.

Nachklänge vom Wiener Sängertest

Von
Wilhelm Mönk.

Wenn man sich ein Bild von einigen Auswirkungen des Wiener Festes machen will, dann wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß die Folgen den über alles Menschliche hinausgehenden Ausmaßen des Festverlaufs entsprechen werden. Wenn es von vornherein feststand, daß das Wiener Fest in seinem Vergleich zu seinen Vorgängern stehen würde, so dürfte in Zukunft jedoch an die Sängerbundesfeste der Wiener Maßstab angelegt werden. Wenn diesmal als Anziehungskraft „Schubert“ und die „Anschlußfrage“ auf kaum genau zählbare Tausende aus Sängern in aller Welt wirkten, so dürfte fernerhin die in den letzten Jahren so ungemein gestiegene Mitgliederzahl des Deutschen Sängerbundes, deren Aufnahme zweifellos im Fortschreiten verharret, eine ähnlich hohe Teilnehmerzahl an den nachfolgenden Sängertesten verbürgen, zumal der in Wien so fleißig hervorgetretene Sängergedanke lebendig bleiben wird und sich das Bestreben zeigt, die Kosten der Beteiligung für den einzelnen Sänger möglichst herabzumindern.

Nach dem „Wunder“ der Sängerteste in Bezug auf Vorteknik und Musik, wird ein kommendes Sängertest ohne eine ähnliche Festhalle kaum denkbar sein, wie sie auch wohl gegenüber dem in den letzten Jahren angewandten Eisenbetonbau bei Sängertestkonzerten dem Holzbau wieder zu Ehren verbleiben dürfte.

Das noch nie dagewesene, wie eine Offenbarung wirkende prachtvolle Zusammenkommen von rund 40 000 Männerstimmen wird den Massenschören mit ihrer geheimnisvollen Bindkraft neue Wege weisen. Wenn auch wohl ein Fortissimo von beliebigen Tausenden von Stimmen unter freiem Himmel manch einer gehört haben mag, so ist es jedoch für jeden ohne Ausnahme ein neues Erlebnis gewesen, im geschlossenen Raum in Schuberts Liedjeweil „Am Brunnen vor dem Tore“ in den Schlussworten „Du fändest Ruhe dort“ ein verhauchendes Pianissimo der 40 000 Stimmen gehört zu haben, das etwa 60 000 bis 70 000 Zuhörer mit zurückgehaltenem Atem aufnahmen.

Nachwirkende Kraft haben wird der überwältigende Moment, wo beim Gebenken der gefallenen Sängersöhne unter Glockengeläute der unsichtbar aufgestellte Chor „Ich hatt' einen Kameraden“ anstimmte, in dessen Text die Sängerschar auf dem Podium, dann die ganze Zuhörerschaft, und bei der Uebertragung durch Lautsprecher nach außen auch die außerhalb der Halle harrenden Zehntausende in andachtsvoller Ergriffenheit einfielen, so daß die Schlusszeilen „Weiß du im ewigen Leben, mein treuer Kamerad“ so verwirrend und unbeschreiblich erklangen, als ob der ganze Völkch mitgingen. Dies elementare Ereignis zeigt, daß dem deutschen Volke die Gefallenenerhebung keine Frage von gestern ist, und zeigt weiter, daß alle großen Gefühlsausbrüche durch das Lied gehen, das bei uns stets der sicherste Weg zum Volkstum gewesen ist, eine alte Weisheit, die, in Wien weitestgehend neu erachtet, dem Männergesang zukunftsfräftige Impulse verleihen wird.

Ein hochwichtiges Markzeichen der aufblühenden Männerchorkultur waren die mindestens 60 Sonderkonzerte einzelner Bünde und Vereine, die in der Auswahl der Vortragsfolgen der neuesten Produktion den Vortrang ließen und neben unübertrefflichen Spitzenleistungen ein beweiskräftig hohes Gesamtniveau bezeugten, eine ungleiche Entwicklung, die manche bisher noch abseits stehende führende Vertreter der musikalischen Fachkritik großer Tagesblätter, wie zu sonstigen Musikfesten, auch zu den Gesangsfesten des Deutschen Sängerbundes führen dürfte, wo es gilt, Stellung zu nehmen zum modernen Chorschaffen.

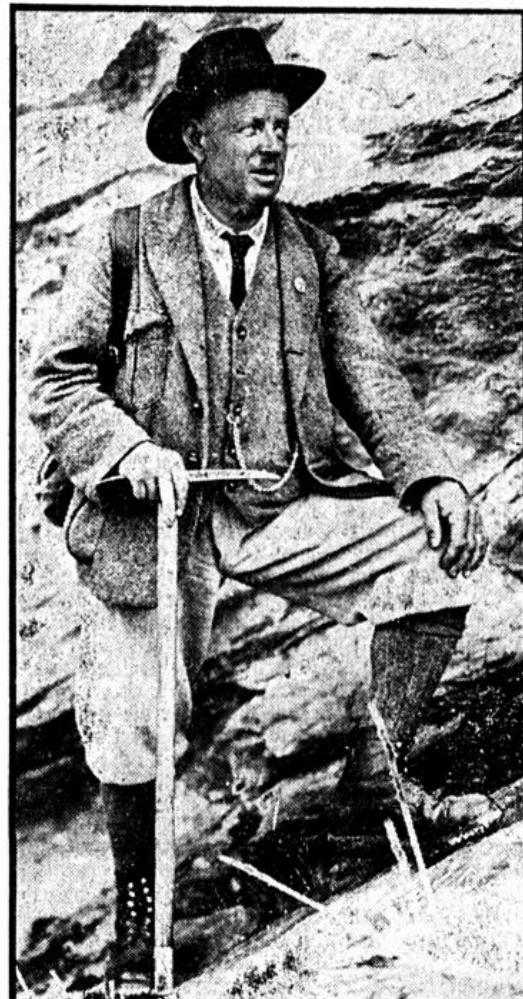
Frankfurt a. M., die Stätte des nächsten Bundesfestes im Goethejahr 1932, wird sich ansehnlich solcher Einbrüche froh erinnern, daß von ihrem größten Sohn schon H. S. Chamberlain hervorhebt, daß ihn die alten Volksmelodien dermaßen ergrißen, daß er sie „als von Gott erschaffen“ bezeichnet, und daß er vom mehrstimmigen a capella-Gesang meinte „er lasse den Menschen seine Gottähnlichkeit empfinden“, und an die gute Frankfurter Tradition der Kaiserpreisungen anknüpfend, das kommende Fest gestalten, nicht zuletzt jedoch auch — hoffentlich — unter dem noch fast unfaßbaren Erleben der gänglichen Befreiung der Rheinlande.

Hausrecht.

Tritt ein zu dieser Schwelle!
Willkommen hierzuland!
Leg ab den Mantel, stelle
Den Stab an diese Wand!
Sich oben an zu Tische!
Die Ehre ziemt dem Gast.
Was ich vermag, erfrische
Dich nach des Tages Last!
Wenn ungerechte Mache
Dich aus der Heimat trieb,
Nimm unter meinem Dache
Als treuer Freund vorlieb!
Nur eins ist, was ich bitte:
Laß du mir ungeschwächt
Der Väter fromme Sitte,
Des Hauses heilige Recht!

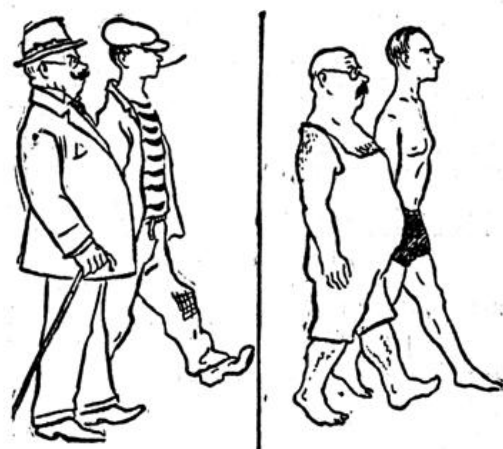
Ludwig Uhland.

125 mal das Matterhorn bestiegen.



Der Bergführer Hermann Berren hat in Ausübung seines Berufes 125 mal das Matterhorn bestiegen. Das ist ein Rekord, mit dem sich manche amerikanischen Sensationsleistungen nicht messen können.

Heitere Gefe.



Kleider machen Leute.
(„Rebelspalter“.)

Wer freut sich da nicht.

Eine New Yorker Kulturfirma klebt ein Plakat: „Smiths Hüte sind die besten. Auch Chaplin trägt einen.“ — Die Konkurrenz lieh darunter stehen: „Darm lacht die ganze Welt über ihn.“ —

„Erfahrung.“ A.: „Ich will heiraten, wenn ich ein Weib treffe, das genau das Gegenteil von mir ist.“ B.: „Es gibt viele wo! habende, intelligente Mädchen in der Nachbarschaft!“

Tausenden von Besuchern hat die vor kurzem geschlossene „Ernährungs-Ausstellung“ in Berlin in anschaulicher, vielfach drastischer Weise vor Augen geführt, welchen unterschiedlichen Nährwertgehalt unsere Nahrungsmittel aufweisen. Vieles davon wird zu Ruß und Asche. Wertvolle Hinweise über die gesunde und abwechslungsreiche Ernährung der Bevölkerung sind auch in Dr. Dettler's Schulbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 30 Pfg. erhältlich oder wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von der bekannten Firma Dr. August Dettler, Viefelsfeld, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir soeben noch erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung“ der Firma Dr. Dettler der Staatspreis des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden. (1128)

A.

Neues aus aller Welt.

Dr. Edeners Flugvorbereitungen.

Nach einer Mitteilung Dr. Edeners wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in den Tagen vom 15. bis 17. September zu seiner ersten Fahrt aufsteigen. Die ersten Probefahrten werden nicht mit dem neuen Brennstoff, sondern unter Verwendung von Benzin stattfinden, da die Erzeugung des neuen Kraftstoffes bisher nur zu einem Drittel der ursprünglich in Aussicht genommenen Menge sichergestellt ist. Die großen Fahrten über Deutschland sowie nach Amerika und zurück finden dagegen mit dem neuen Brennstoff statt. Der erste größere Flug soll über Süddeutschland und Österreich auch noch im September unternommen werden. Daran wird sich eine Skandinavien-Fahrt anschließen, von der Flug nach Mexiko zu Anfang Oktober folgt. Von Neu York aus wird ein Rundflug durch die Vereinigten Staaten unternommen, der etwa eine Woche dauern soll. Nach der Rückkehr nach Deutschland wird der „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin verankert werden, wo er während der Internationalen Luftfahrttransstellung, die vom 7. bis 28. Oktober stattfindet, beichtigt werden kann. In Staaten wird das Luftschiff an einem Mast verankert werden, der nur 16 Meter hoch ist, während bisher nur Untermarken von mindestens 40 Meter Höhe zur Verwendung kamen. Durch besondere Vorrichtungen wird das Luftschiff so festgehalten, daß es auch von starkem Wind nicht nennenswert bewegt werden kann.

Levines Flugzeug in Cherbourg beschlagnahmt.

Das Flugzeug Levines wurde in Cherbourg von den französischen Behörden beschlagnahmt, da der Flieger Mehta das Bordbuch nicht vorzeigen konnte und die Fluggäste Levines ohne Papiere waren. Da Levine selbst längere Zeit nach seinem Raub suchte, wurde er aufgefordert, sich zum nächsten Polizeikommissariat zu begeben. Nachdem er auf dem Wege dahin seinen Raub wiederfand, wurde ihm die Erlaubnis erteilt, sich an Bord der „Leviathan“ nach Amerika einzuschiffen.

Messerstecherei unter Kindern. In Alt-Heggebride im Kreise Königsberg in der Neumark kam es zu Streitigkeiten zwischen dem zwölfjährigen Schüler Hermann Müller und dem gleichaltrigen Sohn des Rührmanns Voelte. Im Verlauf des Streites zog Müller plötzlich ein Messer hervor, mit dem er auf seinen Altersgenossen einbrach und ihn durch einen Messerstich in die Brust lebensgefährlich verletzte. Als er sah, was er angerichtet hatte, flüchtete er, wurde jedoch nach einiger Zeit im Walde verhaftet.

Großfeuer bei Dessau. In der Fabrikfabrik Dampfmotoren und Holzhandlung von Richard Kohl in Dessau, die dreihundert Arbeiter beschäftigt, entstand ein Großfeuer, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehren aus Dessau und Magdeburg, die Motorspritzen aus Jersch und Köthen, die gesamte staatliche Ordnungspolizei und die Technische Hilfswache aus Dessau aufgerufen wurden mußten. Nach vierstündiger angestrengter Tätigkeit gelang es dem Brandes Herr zu

Am Guckkasten der Zeit.

Flugzeuge müssen hoch fliegen.

Der Unfall des französischen Handelsministers Polanowski hat in der ganzen Welt dazu geführt, daß die Vorschriften für den Flugverkehr einer gründlichen Nachprüfung unterzogen worden sind. In England hat der Vize-Marschall für das Luftverkehrsministerium, Sir Seaton Brander, einen Vortrag gehalten, in dem er auf eine andere Gefahrenquelle des Luftverkehrs hinwies. Er berichtete, daß Sir W. Grace, ein Mitglied des Handelsministeriums, kürzlich mit ihrem leichteren Flugzeug gegen den Fahnenmast eines dem Flugplatz benachbarten Hauses rannte und dabei abstürzte. Dieser Fahnenmast war von dem Besitzer des Hauses nur errichtet worden, um es den Fliegern unmöglich zu machen, allzu dicht über dem Gebäude ihre Flugmanöver auszuführen, und Sir Brander gab zu, daß das ein berechtigter Wunsch sei. Die Bewohner der Häuser, die den Flugplätzen benachbart sind, leiden außerordentlich unter dem immerwährenden Geräusch der Propeller, das ja weit eindringlicher ist als das Geräusch, das Automobile verursachen. Nun ist es zweifellos unausführbar, die Flieger durch hohe Fahnenmasten in Gefahr zu bringen, da die Fahnenmasten häufig nicht aus zu leben sind und die Ursache zu einem Unglücksfall werden können: man wird also in England ein Gesetz erlassen, um das Anbringen übermäßig hoher Fahnenmasten in der Nähe von Flugplätzen zu verbieten. Andererseits wird es auch nicht mehr gestattet werden, daß die Flieger ohne Rücksicht auf die Menschen über der Erde verbliebenen Mitbürger allzu niedrig über die Häuser der Stadt streichen.

Standal im Seebad.

Ein Standal am Spieltisch des Cercle Privé bildet das Tagesgespräch in dem mondänen Badeort Deauville. Man regt sich dort nicht wegen Kleinigkeiten auf. Es ist bekannt, daß in den privaten Spieltischen täglich fabelhafte Summen über den grünen Tisch rollen. Verluste von einer oder zwei Millionen Franken sind an der Tagesordnung. Einer der eifrigsten Gäste am Spieltisch ist der bekannte Automobilfabrikant André Citroën, dessen Spielbegeisterung in Deauville sprichwörtlich geworden ist. Man ist in dem Spieltisch gewohnt, daß Citroën von schrecklichem Reichtum verfolgt wird und täglich Millionen auf dem Spieltisch liegen läßt. Als er aber an einem der letzten Abende 12 Millionen Franken dem

Spieltisch geopfert hatte, sprach sich sein außerordentliches Mißgeschick hoch unter der Gesellschaft herum und kam auch seiner Gattin zu Ohren, die sich in einem benachbarten Salon unterhielt. Empört eilte die Frau des Autofabrikanten zum Spieltisch, wo der Gatte eben dabei war, die Karten von neuem aufzulegen. Es kam zu einer zwar leisen, aber nicht desto weniger äußerst erregten Aussprache zwischen den beiden Gatten. Das Spiel erlitt eine Unterbrechung, und als ein paar andere Spieler deswegen ungeduldig wurden, fuhr Frau Citroën auf und schrie durch den Saal: „Meine Herren, wenn man einen Verrückten in die Gasse hat, wird man wohl ein Recht haben, sich zu verteidigen.“ Diesen Worten folgte allgemeine Belustigung. Die ganze Gesellschaft war starr, und es dauerte lange, bis die Verlegenheit, die durch diesen Zwischenfall hervorgerufen worden war, sich gelegt hatte. Citroën selbst aber hatte es unterdessen vorgezogen, aus dem Klub zu verschwinden. „La Mureur“ erinnert im Zusammenhang mit diesem Standal daran, daß bereits vor einigen Jahren Citroën jeden Tag am Spieltisch Verluste von einigen Millionen Franken erlitt, von denen natürlich ein schöner Teil in die Staatskasse floß. Der damalige Finanzminister hatte den Finanzinspektor erlucht, einige Steuerbühnen, die gegen Citroën verhängt worden waren, fallen zu lassen.

Cherfrauen auf Teilzahlung.

Unter den heizungsfähigen Burken in Damaskus herrscht eine heftige Erregung. Nach der dort herrschenden Sitte muß der Mann, sobald er heiraten will, die Auserkorenen ihrem Vater abkaufen. Bisher ging die Sache auch ganz gut, bis mit einem Male der Preis der Mädchen von ihren Vätern so hoch bemessen wurde, daß es nur ganz reichen Burken möglich war, sich eine Frau zu kaufen. Doch die jungen Burken wußten Rat, wozu hat man denn gehört, daß es in Europa Waren auf Teilzahlung zu kaufen gibt. Dieses Kreditgeschäft wurde nun auch bei dem Heiratskauf angewandt. Ebenso wie man anderswo Möbel, Kleiderstücke usw. gegen eine geringe Anzahlung und monatliche Abzahlung kaufen kann, werden jetzt in Damaskus die Mädchen an die heizungsfähigen Männer verkauft. Ob sich dieses Teilzahlungsgeschäft weiter einbürgern wird, kann man vorläufig nicht sagen, da viele junge Männer nach einigen Monaten mit den Ratenzahlungen im Rückstand bleiben und froh sind, wenn sie ihre auf Teilzahlung gekauften Frauen wieder auf bequeme Art und Weise los werden.

Schweres Autobusunglück in Holland. Zwischen den Ortschaften Hilberum und Varen geriet ein Autobus in einer scharfen Kurve ins Schleudern und fuhr gegen ein eisernes Gitter. — Bei dem Zusammenstoß wurden von den 24 Insassen zwei auf der Stelle getötet, fünf Personen schwer und vier leicht verletzt.

Schwerer Dampferzusammenstoß im Hafen von Tromsø. Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat sich im

900 Koreaner ertrunken. Ungeheurer Sachschaden. — Das Ueberflutungsgebiet völlig abgegrünt.

In Nordkorea hat sich, wie schon gemeldet, an der durch den Tumen-Fluss gebildeten Grenze gegen Sibirien und die Mandchurie eine Ueberflutungskatastrophe ereignet, die nach den Schätzungen des dortigen Gouverneurs ungefähr 900 Personen das Leben gekostet hat. Die Bevölkerung des Tales wurde in ihren leichten Hütten von den Wasser-massen des aus seinen Ufern getretenen Tumenflusses vollkommen übertrumpft, so daß es ihr nur zu einem kleinen Teile gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die gewaltigen Wassermassen, die aus einer Höhe von beinahe zweitausend Metern zu Tal stürzten, haben große Landstrecken überschwemmt, die Straßen völlig unbenutzbar gemacht und sämtliche Drahtverbindungen zerstört, so daß das von der Ueberflutung betroffene Gebiet völlig von der Umwelt abgeschnitten ist. Auch der entstandene Sachschaden soll enorm sein, da unter anderem auch die gesamte Ernte, zum Teil noch auf dem Feld, von den entseelten Fluten weggerissen worden ist. Auch in den angrenzenden Teilen Sibiriens und der Mandchurie hat das Hochwasser beträchtliche Schäden angerichtet, über deren Umfang jedoch zur Zeit nähere Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Die Ueberflutung soll nach Meinung des Gouverneurs die schlimmste sein, die man seit vielen Jahren dort erlebt hat.

dortigen Hafen ein schwerer Dampferzusammenstoß ereignet. Das Schiff „Freia“ aus Dagestani stieß mit dem auf Grund gelaufenen Bergendampfer „Himn“ zusammen. Die „Himn“ erhielt ein großes Loch und sank innerhalb kurzer Zeit. Die Besatzung konnte gerettet werden. Auch die „Freia“ wurde schwer beschädigt.

Selbstmord eines Meisterschiffbauers. Der Boxer Jean Bretonnet, früherer französischer Meister im Leichtgewicht, hat sich in seiner Wohnung in Paris erhängt. Der Selbstmord wird auf Familienverhältnisse zurückgeführt.

Automobilunglück in Spanien. Auf der Straße Estona nach San Sebastian geriet ein Automobil ins Schleudern und stieß nacheinander gegen drei Bäume. Der Chauffeur und ein Schriftleiter der Zeitung „Informacion“ wurden getötet, ein weiterer Insasse kam mit leichter Verletzung davon.

Die Lebenszeit der Grönlandflieger. „Newport Times“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht aus Mount Evans, in dem die Schwierigkeiten geschildert werden, mit denen die Befahrung des Flugzeugs „Greater Goddard“ nach ihrer Landung in Grönland zu kämpfen hatten. Sie hatten ursprünglich angenommen, innerhalb eines Tages Camp Floyd erreichen zu können. Nach zehntägigem Marsch hatten sie inoffiziell erst den Fjord erreicht, der nach Camp Floyd hineinführt. Sie haben sich während der letzten Tage genötigt, ihre tägliche Ration auf 5 Unzen Remmikan zu beschränken und waren im Begriffe, den Weitermarsch als hoffnungslos aufzugeben, als das rettende Motorboot des Mount Evans-Expeditionslagers auf dem Fjord auftauchte.

10000 Mark werden verteilt:

Das Schiedsgericht für den Ballett-Wettbewerb hat gesprochen:

Geradezu überwältigend war die Beteiligung: Von überallher, auch aus fernen Ländern, brachte die Post täglich Berge von Beiträgen. Alt und jung, Hand- und Kopfarbeiter haben in Vers und Prosa, in Bild, Ton und Plastik gezeigt, wie ihnen die neue Ballett gefällt. Und ein Gedanke besetzt alle Wettbewerbsarbeiten:

Ballett

Endlich eine 6-Pfg.-Zigarette, wie sie sein muß!

Das Preisgericht hatte bei der Fülle von Beiträgen keine leichte Arbeit. Nach gewissenhafter Prüfung traf es folgende Entscheidung:

I. Preis: 3000.— Mark

WALTER PFUNDT, Berlin

Gartenstraße 108 III

Ich hab' die ganze Nacht gewacht,

„Ballett“ geraucht und nachgedacht:

Warum — weshalb — wieso?

Doch als beim ersten Sonnenstrahl

Ich stand vor leerem Futteral

Und eine andre — unbewußt —

Geraucht, da hab' ich's gleich gewußt:

Warum — weshalb — wieso.

II. Preis: 1000.— Mark

Dr. VICT. MEYER-ECKHARDT

Düsseldorf, Clever Straße 92, II

Der Herr von Goethe rauchte nicht

Und pflegte doch mit Rosenöl

Die Arbeit an dem Faustgedicht

Durch seine Nase zu befeuchten.

Drum mein ich, glaub ich — nein, ich wette:

Wenn einer ihm die schlanke, nette,

Jungfräulich duftige Zigarette

„Ballett“ ins Haus geschmuggelt hätte —

Er hätte sich nicht mehr gewehrt

Und frisch zum Rauchen sich bekehrt.

III. Preis: 500.— Mark

ROGER S. MANZARDO

Lauscha, Hirschmattstraße 37

Rauche besser,

Zahle weniger,

Wähle Ballett!

Die 110 Trostpreise von je 50 Mark erhielten:

K. A. Arens, Freiburg i. Br.; W. Arnold, Glessen; R. Bade, Vellert; G. Berg-Kloninger, Charlottenburg; F. A. Berner, Erfurt; Elia Beyerlein, Esslingen; A. van Blens, Essen; Dr. med. Böttger, Burgstädt; Henry Bruns, Hamburg; Johanna Burkart, Berlin; Herbert Classen, Berlin; Erich W. Dillmann, Dresden; Ewald Doege, Berlin-Friedenau; Margarete Duch, Erfurt; Wilhelm Effert, Essen b. Köln; Dr. jur. Oskar Eisenmann, Kassel; Richard Fink, Berlin-Friedenau; Margarete Freudenberg, Penig; I. Sa.; Frau Gansel, Wilhelmshaven; Paul Gerlach, Dresden; Lotte Grimm, Bunsau; Melanie Grothe, Mittelweida; Josephine Guden, München; Viktor Gurak, Dresden; Dr. H. Haller, Kiel-Gaarden; W. Hardekopf, Göttingen; Eugenie Heinrichsen, Berlin; Rudolf Hering, Berlin-Wilmersdorf; Dr. Hermann Bausen; Erich Hettler, Leipzig; Karl Georg Hoffmann, Rathenow; Frau Erika Holle, Hamburg; Justirat Dr. Honig, Nürnberg; Irmgard Hoppe, Berlin; Johann Höschler, Köln-Worringen; Marga Jacobson, Montabaur; F. Jäger, Suhl; H. Kasper, Dresden; Freiherr v. Kettelhof, Stettin; Rolf Klemes, Hameln; Korfany-Piewala, Beuthen; Rosal Köhler, Rudolstadt; Max Krügel, Gelsenkirchen; Sepp Kugler, Nürnberg; Karl Kümmerle, Lübeck; Fritz Lange, Dübrow b. Jansenitz; Eugen Theodor Lehmann, Stuttgart; Dr. Friedr. Lipsius, Gelsen b. Leipzig; Karl Löffler, Dresden; Dr. von Löwis of Menar, Leipzig; Charlotta Mahlow, Bautzen; Anni Martens, Stettin; Curt Meier, Freiburg i. Br.; Georg Mendelssohn, Heilerau b. Dresden; Karl Menges, Gera; Adolf Meyer, Halle i. Westf.; Anna Michael, Weimar; August Michaelson, Bochum; Heinrich Möhl, Hamburg; Otto Müller, Berlin-Wilmersdorf; A. Pallisch, Düsseldorf-Oberkassel; Reub, Braunsehweig; Ferdinand Rodenstein; Ruth-Maria Reichenbach, Berlin-Lankwitz; Ernst Reisch, Gera; Ernst Sartori, Konstanz; Artur Sartori, Konstanz; Alma Siemone, Weiningstedt; Robert Südekum, Grabow; Frau Ruth Stein, Köln; Paul Stein, Magdeburg; Alfred Steinbeck, Eisleben; Stiner, Dresden; Elina Stünzner, Dresden; Karl Sturberg, Barmen; Paul Springer, Berlin; Hanna Schreier, Gera; Rudolf Schläpfer, Wien; cand. Schladraff, Langenberg/Rhd.; Schmidt-Karlo, Müthen; Frau Marie Schmidt, Breslau; Dr. Theodor Schwabenbauer, Würzburg; Karl Schöler, Dresden; Schüler, Cunnersdorf i. R.; Arnold Schumann, Hamburg; Studienrat Schwabenbauer, Würzburg; Margarete Friedr. Wieland, Karlsruhe; Baron Wrangell, Reval; Bergrat Dr. Wuncho, Meissen; Pollzei-Oberst. Wyneken, Berlin-Pankow; Herbert Zeuner, Dresden.

Wer keinen Preis bekommen, gräme sich nicht. Leer geht ja schließlich keiner aus. Ballett, die neue 6-Pf.-Zigarette kennen gelernt zu haben, ist an sich schon Gewinn. Nun wissen Sie, auf welche charmante, genussreiche Art 6 Pfennige ausgegeben werden können. Wir danken allen Teilnehmern am Wettbewerb für ihre Mühe, für ihre Anerkennung. Für uns wird das Ergebnis ein Ansporn sein, der neuen Zigarette größte sachliche Liebe und Sorgfalt zu widmen

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden-A. 27

Deutschlands älteste Zigarettenfabrik
2000 Arbeiter und Angestellte
gegründet 1842.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 58, 5. September. Es waren psychologisch interessante Charakterbilder, die gestern in einer Verhandlung vor dem großen Schöffengericht aus dem Leben eines Kunstmalers entworfen wurden. Der Angeklagte ist der 44 Jahre alte Hermann K. n. o. w. f. i. aus Gelsenkirchen. So an die sieben Jahre Gefängnis hat der Mann bisher hinter sich; zuletzt hatte er eine Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten abzusitzen. Sein Spezialgebiet ist der Betrug; und auf diesem Gebiet lagen auch die Straftaten, die gestern zur Aburteilung standen. Der Angeklagte ist ein intelligenter Mensch und ein über den Durchschnitt hinausragender Künstler, der auf dem Gebiete der Kunstmalerei hervorragendes leistet. Im Laufe der mehrjährigen Straftat hat er die Gefängnisgefängnisse mit Gemälden, die er herstellte, in reicher Fülle ausgestattet. Sein unermüdlicher Fleiß hatte zur Folge, daß ihm die Erlaubnis gewährt wurde, vier Stunden am Tage für sich selbst zu arbeiten. In dieser Zeit malte er Bilder und Gemälde, die er für sich verkaufen durfte. Die Gefängnisverwaltung verschaffte dem

Mann eine ausgebreitete Kundenliste; und so fanden die Erzeugnisse des straffgefangenen Künstlers großen Absatz. Als der Angeklagte aus dem Gefängnis entlassen wurde, hatte er sich durch seine Kunstmalerei im Gefängnis eine Summe von 3000 Mark verdient. Der Gefängnispfarrer hatte sich bei der Justizbehörde für den Kunstmalers verwendet und seiner Fürsprache war es zuzuschreiben, daß dem Mann sieben Monaten von seiner Strafe erlassen wurden. Als der Mann aus dem Gefängnis entlassen wurde, bestellte er sich zunächst ein halbes Duzend funktelnagelneuer Anzüge. Den Rest des im Gefängnis verdienten Geldes verbrachte er in Sauf und Brauf mit überbelebten Frauenpersonen. In zweifelhaften Räumen gab er ebenfalls das Geld mit vollen Händen aus. In kurzer Zeit war alles Geld verjubelt; und nun beschritt der Angeklagte wieder die Bahn des Verbrechens. Er verübte Verbrechen aller Art bei Geschäftsfreunden und anderen Personen, ließ sich von einem Düsseldorf Künstler Gemälde anfertigen, die er zu Spottpreisen verkaufte, indem er den Erlös in die eigene Tasche steckte. Ein umfangreiches Kapitel betraflicher Schwindel stand zur Aburteilung. Das Gericht verurteilte den halboffenen und moralisch entarteten Menschen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Aus und mit dem Publikum.

Wo bleibt der Schutz gegen Beschmutzung durch Autos bei schlechtem Wetter?

Vor einigen Tagen brachte der Bochumer Anzeiger einen Artikel, der einen wirksamen Schutz gegen Beschmutzung von Passanten und Hausfronten durch Autos bei schlechtem Wetter forderte. Es ist wirklich erstaunlich, daß das Publikum nicht schon längst einen wirksamen Schutz verlangt hat, da dieses Uebel bei dem starken Autoverkehr zu einer rechten Plage ausartet. Bei den letzten Regentagen war auch Schreiber dieser Zeilen der Leidtragende. Ein vorbeifahrendes Auto schüttete den Schmutz aus einer Höhe von drei bis vier Fuß, was nicht nur sein Anzug, sondern auch seinen Hut und sein Gesicht bedeckte. Woher kommt das? Die Schuld liegt nicht nur bei den Autofahrern, sondern auch bei den Autofabrikanten. Die Autos sind so konstruiert, daß sie einen starken Schmutzwasserstrom nach hinten ausströmen. Dieser Schmutzwasserstrom trifft auf die Fahrgänger und beschmutzt sie. Die Autofabrikanten sollten doch einen wirksamen Schutz gegen Beschmutzung von Passanten und Hausfronten durch Autos bei schlechtem Wetter einbauen. Es ist wirklich erstaunlich, daß das Publikum nicht schon längst einen wirksamen Schutz verlangt hat, da dieses Uebel bei dem starken Autoverkehr zu einer rechten Plage ausartet. Bei den letzten Regentagen war auch Schreiber dieser Zeilen der Leidtragende. Ein vorbeifahrendes Auto schüttete den Schmutz aus einer Höhe von drei bis vier Fuß, was nicht nur sein Anzug, sondern auch seinen Hut und sein Gesicht bedeckte. Woher kommt das? Die Schuld liegt nicht nur bei den Autofahrern, sondern auch bei den Autofabrikanten. Die Autos sind so konstruiert, daß sie einen starken Schmutzwasserstrom nach hinten ausströmen. Dieser Schmutzwasserstrom trifft auf die Fahrgänger und beschmutzt sie. Die Autofabrikanten sollten doch einen wirksamen Schutz gegen Beschmutzung von Passanten und Hausfronten durch Autos bei schlechtem Wetter einbauen.

merkt wird. Aber selbst gut gepflegte Straßen können nicht verhindern, daß bei Regen- oder Tauwetter das Publikum beschmutzt wird. Was haben die Haus- und Geschäftsinhaber dazu zu sagen? Ist ihnen die Beschmutzung der Häuser und Schaufenster gleichgültig? Auch die Automobilindustrie mag sich einmal zu der Sache äußern.

* Vereins-Kalender *

Bochum. 7. Bochum. Sonntag, den 8. 9. 28, abends 8 Uhr, findet im Vereinsheim Ludger König, Mühlenstraße, unsere außerordentliche Generalversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen.
Achtung! Alle ehemaligen 15. Dragoner Regiments i. E. treffen sich am 8. September 1928, abends 8 Uhr, im Lokal Wiedermeyer in Bochum, Westfalenplatz, zu einem allgemeinen Beisammensein. Nähere Auskunft erteilt G. Koring, Essen-West, Sagenbergstraße 82.

KINDER-KÖRPER
Wunder
FUSS-PUDDER

Statt Karten
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Stammhalters
setzen hoch erfreut an
Gustav Böhle u. Frau
Lilly geb. Hesselbarth
Bochum, den 5. September 1928
z. Zt. Landestrounklm

Die glückliche Geburt unseres
zweiten Sohnes
zeigen hoch erfreut an
Fritz Steinhart und Frau Käthe
geb. Rosenberg
Bochum, Albertstraße 27 z. Zt. Landestrounklm

Statt Karten
Die glückliche Geburt ihres zweiten
Mädchen
zeigen voll Freude an
Malermeister Bruno Tiedler
und Frau
Bochum, den 5. September 1928
Wagnerplatz 12

Dr. med. Heribert Potjan
Elisabeth Potjan
geb. Schweigmann
Vermählte
Paderborn
Friedrichstraße 39
den 6. September 1928
Bochum
Rheinischstraße 12

Die Vereinigung alter Landsmannschafter von Bochum zeigt den plötzlichen Tod ihres Verbandsbruders, des Herrn Postreferendars und Diplomingenieurs
Hellmut Danckwört
(Makariae-Braunschweig)
tief erschüttert an
I. A.
Brinkman

Wir begrüßen unsern
II. Vorsitzenden, den Kunstfreund
Paul Prummern
zu seiner Verheiratung
mit einem kräftigen
„Freundschaft“
Theaterverein „Folienfest“
Bochum-West

Zurück
Dr. Greinemann
Chefarzt der chirurg. Abteilung
des Josefs-Hospitals

Zurückgekehrt!
Dr. med. Herz
Brückstraße 37

Zurück
Julius Jacobi
staatl. gepr. 123 Dentist
Alleestr. 36 * Telefon 477

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute vormittag 10 Uhr erlöste ein sanfter Tod
meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel, den
Arthildrich
Heinrich Robert
von seinem langen, mit größter Geduld ertragenen
Leiden.
Er starb im Alter von 60 Jahren nach einem arbeits-
und erfolgreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten.
In tiefer Trauer:
Bertha Robert geb. Claren
Walter Robert
Eise Leo geb. Robert
Heinz Leo
Gisela und Werner Leo
Bochum, Essen, Münster, Düsseldorf, Frankfurt a. M.
und Bonn, den 5. September 1928

Das feierliche Leitenamt findet statt am Samstag,
den 8. Sept., vorm. 8 1/2 Uhr, in der St. Josefskirche;
die Beerdigung zum neuen Friedhof, 9 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Augustastr. 17.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Blessingschule (fr. Engel)
Direktor: Gehobener Looser
Bochum, Gahlschestr. 198
Alteste Privatschule des Industriegebietes
Herbst 1927
bestanden alle Schüler!
LL13
Obersekunda und Abitur
Fischhalle Paul Arndt
Brückstraße 11
Heute frisch eintreffend
Schellfisch, Kabbala,
Seelachs, Rotbarsch,
Flussfisch

**Tapeten-
Reste**
kaufen Sie jetzt
zum halben
Preis!
Benutzen Sie
diese günstige
Gelegenheit!
Walter Eich
Tapeten- und Farben-
Spezialgeschäft
Kaiserstr. 14
Brauschleier
Braufränze
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhändler
Große Beckstraße 22
Die erlachte Person
von dring. erkrank. b.
am Samstag, entlie-
bete Geld f. abzu-
stellen, andernfalls
Anzeige erfolgt
Anzeige erfolgt
Das Geschäft, d. ich
gegr. Frau Paul Brum-
mern, Kompost, aus-
gebroch. haben soll,
nehme ich hiermit
zurück und verne
Rechtverweh. da ich
nicht gerichtlich vor-
raus sein. Richter
Annoystraße 18.
Kapitalien
Darlehen
an Beate u. Fest-
besoldete zu 8 1/2 %
diskret u. kostenl.
Isorlohe & Co.
Geschäftsführer
Bochum
Hattingsstraße 11.
Zimm. 31. Sprech-
stunden: jeden
Samstag
von 2-7 nachm.
Donnerstag geschl.
Verloren
Sambafische m. An-
halt auf dem Wege
v. Stiepel, Wierich,
Wengler, Gertrud,
bis Dönnersberg ver-
loren. Geg. Belohn.
abz. Stiepel, Senf-
berg, Wierich.
Ein schwarzer
Schäferhund
entlaufen. Wiederbr.
erhöht Belohnung.
Wiederrückgabe 12.
Kannarienvogel
entlaufen. Wiederbr.
erhöht Belohnung.
Wiederrückgabe 12.
Die Anzeige
ist eine Mitteilung
an die Welt
Eine Sammlung
wertvoller
Briefmarken
billig abgegeben.
W. Wierichstraße 28.
53807 an die Welt.

Gelegenheitskauf
Anzüge und Mäntel
neu u. geb. in all.
Größen. 3. u. 4. u. 5.
feinsten Maßschneid.
Deutschl. bill. abg.
Gebr. W. Wierich,
Friedr. Eberl-Str. 45.
Zu verkaufen
3 3/4-Glühbirn.
m. f. 1200 W. 3. u. 4.
53847 an die Welt.
0,58 PS Motor
20 Volt, fast neu,
für 12 W. abg.
W. Wierich, 120 W.
billig abg.
53807 an die Welt.

Hypothek
auf Neubau, bank-
f. 4000-6000 M.
12 Proz. Zins, f. 34.
Gumboldtstraße 34.
400.- Mark
gesucht gegen gute
Sicherh. u. hohe
Zinsen. 120 W.
billig abg.
W. Wierichstraße 28.
53807 an die Welt.
Dauerbrenner
m. weß. Marmor-
Kamin u. 11. Dauer-
brenner zu ver-
kaufen. Frau Gertrud
Wierich, 34.
1. Wierichstraße
billig abg.
53807 an die Welt.

Beschluß
Ueber das Vermögen der Wwe.
Fritz Kottwinkel, Gertrud geb. Schür-
ter in Bochum, Hochstr. 20, alleinige
Inhaberin der Firma Heinrich
Gräwe in Bochum, ist heute 9 1/2 Uhr
vormittags der Konkurs eröffnet.
Konkursverwalter ist der Rechtsan-
walt Dr. Blum in Bochum. Offener
Arrest mit Angelegenheit und An-
meldefrist bis zum 19. September 1928.
Erste Gläubigerversammlung und
Prüfungstermin am 26. September
1928, vorm. 9 1/2 Uhr im hiesigen Amts-
gericht, Wilhelmplatz, Zimmer 45
Bochum, den 4. September 1928
Das Amtsgericht

Verdingung
Für den Rathaus-Neubau soll die
Ausführung
des Grundanstriches und der
Verglängung der Fenster
vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen werden
von der Bauabteilung III des
Stadtbaumeisters im Verwaltungs-
gebäude an der Transe, Eingang
B, Zimmer 59, kostenlos abgegeben.
Zulassung durch die Post erfolgt
nicht.
Verschlossene und mit entsprechen-
der Aufschrift versehene Angebote
sind bis Donnerstag, den 13. Sept.
d. J., vormittags 11 Uhr, an die
vorbestimmte Dienststelle abzugeben.
Die Öffnung der Angebote erfolgt
zu gleicher Zeit im Beisein interes-
sierter Bieter.
Bochum, den 4. September 1928
Stadtbaumeister

Große Versteigerung
Am Freitag, den 7. September,
morgens 10 Uhr, werde ich im Saale
des Herrn Morjan, Alleestraße 54,
folgende gebrauchte Sachen, als:
1 feines eichen Speisezimmer als:
Büfett, Kredenz, 1 Ausziehtisch,
4 Stühle.
1 eichen Harmonium, 1 fein. Plüsch-
fessel, 1 Gasbadofen, 1 Staubsauger,
1 Schreibmaschine, 2 Waschküchen,
1 antiken eichen Schrank, mehrere gute
Bettstellen, einige Fahrräder, Küden-
schränke, Sofa, gute Küchenherd-
Plen, Gasofen, Radio 5 Hörsender, Apparat,
Kontrollreife, Bilder, Spiegel, Kinder-
bett, Kinderwagen, Kinderlampe, Ger-
nietisch, Küchenschüssel, Stühle, heli-
apparat, Beleuchtungsgeräte, Lampen,
Regale, Wannen, Hausgerät, Kleider,
Schuhe u. f. m.;
ferner aus einer Konkursmasse:
1 Anspiel
kleine und große Grammophone
im Auftrage des Konkursverwalters
meistbietend gegen bar freilich ver-
steigert. Versteigerung 1 Stunde
vorher. Verkauf bestimmt.
Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator,
Kaiserstraße 10, Telefon 610.
Versteigerungs-Aufträge nehme
noch entgegen

Antug chem. reinigen ... 5.50 RM
Kleid ... ab 4.00 RM
Annahme
Dampf-Wascherei „Ideal“
Bochum
Kaiserstraße 12, Telefon 157
Königsallee und Hubertusstr.-Ecke
Spezialität:
Stärkewäsche auf neu!
Steck-Bud (ges. gesch.) aus reinen bayr.
Malzen u. Hopfen, kann mit meiner Gebrauch-
sanweisung jede Hausfrau im Topf herstellen
u. ist das Bier in 6 Tagen trinkbar. Dessen Güte
beweisen die tagl. einlaufenden Anerkennungen
und Nachbestellungen. 1 Kilopaket zu
20 Liter oder 8 kleine Pakete zu 2,50
10 Liter hell oder dunkel Mark 3.40
franko Nachnahme. Firma O. Steck,
Malz- und Hopfenhandlung, München-S. 26,
Theklstraße 4
a2499

Liter. gar. bayr. Bier 15 Pig.
(kein Präparat, keine chemischen Zusätze)
Steck-Bud (ges. gesch.) aus reinen bayr.
Malzen u. Hopfen, kann mit meiner Gebrauch-
sanweisung jede Hausfrau im Topf herstellen
u. ist das Bier in 6 Tagen trinkbar. Dessen Güte
beweisen die tagl. einlaufenden Anerkennungen
und Nachbestellungen. 1 Kilopaket zu
20 Liter oder 8 kleine Pakete zu 2,50
10 Liter hell oder dunkel Mark 3.40
franko Nachnahme. Firma O. Steck,
Malz- und Hopfenhandlung, München-S. 26,
Theklstraße 4
a2499

Gardinen u. Dekorationen?
Teppiche und Läufer?
finden Sie in größter Auswahl zu vorteilhaften Preisen nur in Bochums
größtem Fachgeschäft. Neuzeitliche Anfertigung moderner Fenster- und
Türbänge in eigenem Atelier. Fachmännische Bedienung
Gardinen- u. Teppichhaus Cieslak
Bochums größtes Spezialhaus für Teppiche und Gardinen
Bahnhofstraße 30, gegenüber dem Lueghaus

Bekanntmachung
Durch Beschluß des Stadtvorordnetenkollegiums ist
für nachfolgende Straßen die städt. Straßenreinigung
eingeführt worden:
Partstraße von der Voebelstraße bis Stadtparten-
grenze, Sommerbellen-, Marien-, Hospital-, Kleine
Marien-, Krämer-, Gelsenkirchener-, Elberstraße,
Gertrudisplatz (Fahrdamm vor den Häusern), Fritz-
Reuter-Straße, Waternannweg, Wälschstraße (von
Bochumer- bis Heibelstraße), Wälschstraße
Die Beiträge hierfür betragen lt. Stadtvorordneten-
beschluß vom 17. 4. 1928:
1. für die zur Klasse I gehörigen Straßen 0,23 M.
pro qm und Jahr,
2. für die zur Klasse II gehörigen Straßen 0,15 M.
pro qm und Jahr und
3. als Zuschlag 1,8 Proz. vom Gebäudesteuer-
bewertungswert. Von diesen Sätzen hat der An-
lieger 80 Prozent zu zahlen.
Die Zwangsgebühren liegen in der Zeit vom 4. 9.
1928 bis 18. 9. 1928 auf Zimmer 2 des Verwaltungs-
gebäudes II in der Westendstraße zur Einsicht
der Beteiligten offen. Gegen die Veranlagung ist inner-
halb einer Frist von 4 Wochen der Einspruch beim
Gemeindevorstand zulässig. Die Frist beginnt mit dem
1. Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.
Wattenfeld, den 8. September 1928. 28 3
Der Oberbürgermeister

**Zwangs-
Versteigerung**
Am Freitag, den
7. Sept. 1928, vor-
mittags 11 Uhr
werde ich in Gerthe
folg. Gegenstände:
1. Schreibstisch m.
Sessel 1 Tisch,
4 Stühle mit Ver-
deckel, 1 Wädel-
schrank,
2. 1 Schreibmaschi-
ne, 1 Krenze,
1 Schreibstisch,
1 Lampe,
3. 1 Schrank, 1
4. 1 Kasten,
5. 1 Schreibmaschine
u. Motor, 2 Schel-
bänke, 1 Thele, 1
Kleiderkasten, 1
Chaiselongue m.
Decke
öffentlich meistbie-
tend gegen bar ver-
steigern.
Verkäufe finden
vorhanden im Saal
Sammelstunde für
Käufer: Wierich-
straße in Gerthe
Bochum, den
5. September 1928.
3 0 t.
Oberamtsschreiber
in Bochum,
Gabelsbergerstr. 12.

**Zwangs-
Versteigerung**
Am Freitag, den
7. Sept. 1928, vorm.
10 Uhr, werde ich in
Bochum, folgend
Gegenstände:
1. 1 Fahrrad
2. 1 Schrank
3. 1 Kleiderkasten
4. 1 Schrank
5. 1 Schrank
6. 1 Schrank
7. 1 Schrank
8. 1 Schrank
9. 1 Schrank
10. 1 Schrank
11. 1 Schrank
12. 1 Schrank
13. 1 Schrank
14. 1 Schrank
15. 1 Schrank
16. 1 Schrank
17. 1 Schrank
18. 1 Schrank
19. 1 Schrank
20. 1 Schrank
21. 1 Schrank
22. 1 Schrank
23. 1 Schrank
24. 1 Schrank
25. 1 Schrank
26. 1 Schrank
27. 1 Schrank
28. 1 Schrank
29. 1 Schrank
30. 1 Schrank
31. 1 Schrank
32. 1 Schrank
33. 1 Schrank
34. 1 Schrank
35. 1 Schrank
36. 1 Schrank
37. 1 Schrank
38. 1 Schrank
39. 1 Schrank
40. 1 Schrank
41. 1 Schrank
42. 1 Schrank
43. 1 Schrank
44. 1 Schrank
45. 1 Schrank
46. 1 Schrank
47. 1 Schrank
48. 1 Schrank
49. 1 Schrank
50. 1 Schrank
51. 1 Schrank
52. 1 Schrank
53. 1 Schrank
54. 1 Schrank
55. 1 Schrank
56. 1 Schrank
57. 1 Schrank
58. 1 Schrank
59. 1 Schrank
60. 1 Schrank
61. 1 Schrank
62. 1 Schrank
63. 1 Schrank
64. 1 Schrank
65. 1 Schrank
66. 1 Schrank
67. 1 Schrank
68. 1 Schrank
69. 1 Schrank
70. 1 Schrank
71. 1 Schrank
72. 1 Schrank
73. 1 Schrank
74. 1 Schrank
75. 1 Schrank
76. 1 Schrank
77. 1 Schrank
78. 1 Schrank
79. 1 Schrank
80. 1 Schrank
81. 1 Schrank
82. 1 Schrank
83. 1 Schrank
84. 1 Schrank
85. 1 Schrank
86. 1 Schrank
87. 1 Schrank
88. 1 Schrank
89. 1 Schrank
90. 1 Schrank
91. 1 Schrank
92. 1 Schrank
93. 1 Schrank
94. 1 Schrank
95. 1 Schrank
96. 1 Schrank
97. 1 Schrank
98. 1 Schrank
99. 1 Schrank
100. 1 Schrank

Gute Stiege
zu 20 Schieber 3. u. 4.
Wasserstraße 164.
1 sehr gutes
Bücherregal
umfänglich, billig
zu verkaufen. (53871)
Dortener Str. 88.
Gefunde
**Sutter-
Kartoffeln**
sind billig ab Lager
Kreuzstraße 11 zu
haben. (53813)
2 Backhandkarren
zu verkaufen. (53733)
Wolffstraße 15.
1 antiker, weibl.,
u. nachgelassen, bil-
ligst um 10 Mark.
Wierich, Gebirgs-
weg, 11 u. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Flüklappen
(für Herren- und Knaben-
Anzüge, in vielen
Mustern, sind billig
zu haben bei
Jos. Alde Marktmarkt 7
Umsonst
1 versilberten
Rasierapparat
erhalten Sie bei Be-
stellung von 24 St.
1. Wierichstr. 11.
Wierich, Gebirgs-
weg, 11 u. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

WELTSTADT-PROGRAMME

mit den prominentesten Künstlern

nur

ARKADIA / ESSEN

Groß-Bochum
Variété

Täglich 20 Uhr:
10 Weltstadt-Attraktionen

PIANOS

zur Miete
und Kauf
Zahlungserleichterung
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Pianos
neu und gebraucht,
zur Miete u. Kauf,
Günst. Bedingungen
J. L. Rebert
Bohringstraße 12.

Kauf-Gesuche

Villa
mit Garten im
Stadtviertel, ob.
Ehrenfeld zu kaufen
angeb. Ang. unt.
E. 53861 an die
Geschäfts- u. d. d. d.

Hohe Preise
für getrag. Kleider,
Schuhe u. Möbel,
Tel. 3782, Fruchtler,
Martenstraße 31.

1-2 gebr. Kleide
und einige Kleider
zu kaufen gesucht.
Angab. unt. E. 53836
an die Gesch.

Elektr. Zimmer-
Heizöfen
zu kauf. gef. Angab.
mit Preis u. E. 53836
an die Gesch.

Landwirt sucht
mittelschw. Pferd
zu kaufen. (53739)
an Lehnen, (53739)
an Lehnen, (53739)

Wagenpferd
zu kaufen gesucht.
Angab. unt. E. 53836
an die Gesch.

Gut erhaltener
Nerzkragen
eventl. auch Muff,
zu kaufen gesucht.
Angab. unt. E. 53836
an die Gesch.

Unterricht
Motorrad-
Fahrschule

Auch Einzelausbildung
F. Berthenrich
Bochum, Herder Str. 22
Telefon 3933

Kohlen Koks Briketts

Sofortige Einkellerung von **Engelsburger Mader-
kohlen** im Interesse einwandfreier u. ausreichender
Versorgung empfehlenswert

Heidemann & Pelzer
Kohlenhandels-Gesellschaft
Telefon 4740 / 4741 / 4742

Verpassen Sie die Gelegenheit nicht



Kursus für freie Rede
und gewandtes sicheres Auftreten. Unent-
behrlich für jeden, der im Leben vorwärts
will. Wer sein Wort nicht zu reden vermag,
gilt nichts und ist eine Null! Überall wird
heute ein freies, gewandtes, sicheres Auftreten
gefordert. Die interess. Probestunde
ist frei. - Chetredakteur E. Paquin, lang-
jähriger Kursusleiter

Wollen Sie wirklich billige Tapeten

kaufen, so empfehle ich Ihnen
meine große Auswahl. Reste zu
besonders billigen Preisen.

Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstr. 4

Deutsche Einheitskurzschrift

Anfängerlehrgang
beginnt Freitag den 7. September,
abends 8 Uhr, in der Schule Humboldt-
straße 18

Reichskurzschriftverein Bochum

Mulcuto Tauscht alle Rasierklingen
od. alte App. Alle Syst. werden in Zahlung ge-
nomm. b. Kauf der neuen Mulcuto-Diamon-
Dauerkling. od. d. neuen Appar. D. R. P. 460318,
welche viele Jahre ohne Schleifen brauchbar
bleiben u. den stärkst. Bart wunderbar sanft und
sauber ausrasieren. (LM12)

Der größte geldsparende Fortschritt der letzten So-
langer Industrie Angeb. Nr. 155 gratis u. franko. Mulcuto-Werk Solingen

Klavier
schöner, voller Ton,
solide etc. (53836)

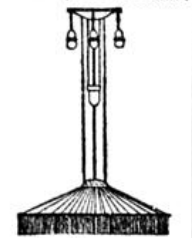
Ein-Transporte??
Schnell-Lastwagen
kommt sofort!
Bremer, Ruf 5018

**Wenn Sie ein Piano
beim Hersteller kaufen wollen.**

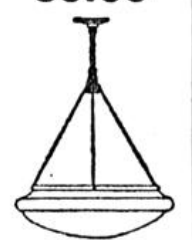
lassen Sie sich gratis und franko Katalog nebst Bezugsbedingungen kommen
Bequeme Raten. Staatsmedaille. Goldene Ausstellungspreise.

**Roth & Junius Hof-Piano- u. Bahnho-
Fügel-Fabrik Hagen i. W. Straße 29**
Fabrikäger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: Gebrauchte Pianos und Harmoniums

Billig
durch großen Einkauf



Zuglampe
reine Messing, mit 3
Deckenbeleuchtung
und Seidenschirm
60 cm
33.50



Marmorglas-Ampel
beste
Marmorimitation
9.50



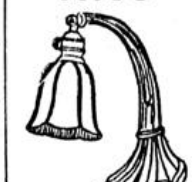
Klublampe
Eiche gebeizt, mit
Tisch- und
Seidenschirm
jetzt 86.-



Schreibtischlampe
br. Messing mit
grünem Schirm
9.-



Klavierlampe
mit Seidenelinge,
doppelt verstellbar
10.50



Kipplampe
mit Seidenschirm
6.60

Schürmann
Essen, Elberfeld, LSch7
BOCHUM
Buddenbergstr. 10

Fahrrad
neu, Selbstrenn-, bis
zu 25 km/h. Motor-
und Bogen-Schub-
Bruno Seifermann
Humboldtstraße 47.

ALLERLEI PREISWERTES



für den
Haus
halt

PORZELLAN

Frühstücks-Service
5 teilig, dünne Tasse . . . 2.75
Frühstücks-Service
6 teilig, mit Tablett, dünne Tasse, 7.50
Kaffee-Service
Gold, 9 teilig, dünne Tasse . . . 6.75
Kaffee-Service
15 teilig, dünne Tasse . . . 7.95

Kaffee-Service
27 teilig, dünne Tasse . . . 15.50
Tafel-Service
45 teilig, dekoriert . . . 45.00
Tee-Service
5 teilig, Japan . . . 4.50
Obstsätze
7 teilig . . . 2.25

STEINGUT

Waschgarnitur
5tlg. dek. 3.95
Küchen-Garnitur
14tlg. dek. 5.95
Kakaokanne
m. Deck. 2.75 2.50
Eierpfannen
1.50 0.75
Waschgarnitur
Stellig Gold 4.95
Küchen-Garnitur
14 teilig, blaue
Schrift 6.50
Auflaufform
feuerfest 1.95 1.50
Pastetenform
0.50 0.25

HOLZWAREN

Handtuchhalt
mit Brett 1.75
Waschbrett
1.95 1.75
Wichskasten
0.95
Ausklopfer
0.95, 0.75 0.50
Spülbrett
Emaille 9.75
Kartoffelkiste
6 Ztr 25.00
Waschkörbe
m. Henkel . . . 3.25
Fußmatze
1.25 0.50

ALUMINIUM

Gemüse-Seiher 26 cm . . . 1.95
Stielkasserolle mit Holzstiel . . . 0.95
Schmortöpfe 26 cm . . . 2.25
Milchkrüge 1 Ltr. 0.95
Essenträger 2 teilig . . . 1.95
SSS-Garnitur . . . 1.95
Eier-Service . . . 0.95
Essenträger . . . 0.95

STAHLWAREN

Brotmesser 0.95
Alpina-Edelöfel . . . 5 Stück 0.95
Brittania-Edelöfel . . . garniert, 3 Stück 0.95
Backenbestecke . . . braun P. 0.75
Wandkaffeemühle . . . 3.95
Satz Bügeleisen . . . 5tlg. 3.95
Nickelkessel . . . 4 1/2 Ltr. 9.75
Löffelblech mit Fleschen . . . 5.95 4.95

Aufnehmer . . . 0.65, 0.50 0.40
Fensterleder . . . von 0.50 an
Waschlotz 72% Fettgehalt, 0.85
Kokosbesen . . . 0.65 0.50

Straßenbesen . . . 0.75 0.60
Roßhaarbesen . . . 1.35 0.95
Schrubber 0.40 0.25
„Mop“ gebrauchsfertig mit Stiel
u. Blechbüchse, 2.50, 1.95 1.50

Der Wunderkochtopf
„FRUCO“
kocht alle Speisen in ca. 10 Minuten
mit 80% Zeit- und Geldersparnis.
Alleinverkauf für Bochum

Neu aufgenommen
Fahrräder
für Herren und Damen
außergewöhnlich billig
im 3. Stock

BILLIGE SEIFEN

Lanolin-Seife
für empfindl. Haut . . . Stück 0.18, 3 Stück 0.50
Blumen-Seife Flieder und Rose
parfümiert . . . Stück 0.20, 3 Stück 0.55
Lavendel-Seife
große Stücke . . . Stück 0.25, 3 Stück 0.70

Bade-Seife 0.25
Marke Diana Stück
Bade-Seife extra große runde
Stücke . . . Stück 0.35, 3 Stück 1.00
Lilienmilch-, Rosenmilch-
od. Lanolin-Seife 1. Paket, 5 od.
6 Stk. Paket 0.95

ALSBERG

Nerven

schwache, nervöse, Migräne, Kopfschmerzen,
Nervosität, Magen-, Darm-, Herzbeschwerden,
Reizbarkeit, Unruhe, Angst, Schlaflosigkeit,
Morphinismus, Alkoholismus, Schwindel,
Verwirrtheit, nervöse Schwindelzustände
wird

Wer baut mit??

Die Hypothekenbeschaffung, Ent-
wurf u. Bauaufsicht, etc. übernimmt Bau-
fachmann unentgeltlich gegen Übersendung
eines Bauplatzes zwecks gemeinschaftlicher Neu-
bauverrichtung. - Angebote unter Z. A. 53688
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Der geschäftliche Aufstieg

Ihres Unternehmens ist eng verbunden mit
dem Anzeigenteil im „Bochumer Anzeiger“



Nr. 210.
Bezugspreis 2.10 M. bezgl.
Anzeigenpreis im Anzeigenteil
werden nicht durch Frage, be-
die Aufnahme durch Fernspre-
- Unfal-Unt-
Zahlre
Ke
Das Sau-
mann M. 111
Hintergrund.
6 1/2 Uhr im G
sofort in die G
Dauer der Un
legte den G
sch nur um ei
eine Me de
bei der deutl
Nähe der d
schen dem Reie
streifen der d
und Deutschlan
Natur der Sac
Ve spr e ch u r
kurz nach
ter. Es wurd
eine Konverfat
die Beziehunge
ein Gefamt
Verbindung
handlungen an
In der M
listen, in seiner
Reinlandfrage
Vertrages b
Der öster
Frauen im
mit dem franz
redung auch bi
gebracht haben
ganda Plab ge
Das tom
Das Zul
schen Partei ge
Der Antrag d
stellt worden.
gebracht werde
zu entscheiden,
üblich, daß das
Das ist gefsch
sich das Reichs
stetium und
punkt des Re
dem komm u
eines Volksbe
gers statt ge
bet nach be
27. Juni 1921
Antrag auf B
kabinett n
beschäftigen.
das Reichstak
Refforis zu ei
Wird der
so schließt sich
an. Bis zum
don 14 Tagen
ebenfalls 14
bei der letzten
mals wurden
mittelt; es m
Stimmen ab
Partei hat sein
fehlen danach
aus anderen
das Volksbege
unverzüglich
im Reichst
tag diesen Ge
anzuberaumen
Geleg beschlie
Panzerkreuzer
entwürfe zur
kommen. Für
Wehrzeit gen
wur fän n
wenn sich
tigten an
etwa 20 1/2 M
bei dem letzten
nung betrogen
abstimmung 1
Entschid b
vergeben dürft
nichten ausfall
dem Volksentf